

---

## I N L A N D

---

<b>Bilanz 2021: Mehr als 4.300 Ordensleute wirken in Österreich</b>	<b>2</b>
Ordenskonferenz präsentierte aktuelle Statistik und neues Jahrbuch "SUMMA 2021" - 4.310 Ordensleute in 193 Ordensgemeinschaften aktiv - Vorsitzender Birnbacher: Ordensgemeinschaften wollen, "trotz all der Herausforderungen", mit Zuversicht in die Zukunft schauen	
<b>Österreichs Ordensleute: Jeder Dritte lebt in Erzdiözese Wien</b>	<b>3</b>
<b>100 Jahre "Missio": Salesianerpater Kiesling für Lebenswerk geehrt</b>	<b>4</b>
<b>Zsifkovics fordert mutigeres Reden über geistliche Berufung</b>	<b>6</b>
<b>Äbtissin: "Ich verabschiede mich ja nicht von meiner Sexualität"</b>	<b>6</b>
<b>Stift Lilienfeld: Bischof Schwarz weiht Zisterzienser zum Priester</b>	<b>7</b>
<b>Junge Ordensmänner bei Novizenwoche auch im Austausch über Zölibat</b>	<b>8</b>
<b>Symposium: Katholische Schulen "einer Vision verpflichtet"</b>	<b>8</b>
<b>Wien: Katholische Schulen Europas helfen der Ukraine</b>	<b>9</b>
<b>Ukraine-Krieg: Franziskanische Hilfe aus Österreich mit Rettungsauto</b>	<b>10</b>
<b>"Run4Ukraine": 170.000 Euro Spenden in katholischen Schulen "erlaufen"</b>	<b>10</b>
<b>Führungskräfte-Kongress: Auf der Suche nach einer "neuen Erzählung"</b>	<b>11</b>
<b>Kathpress-Jubiläum: Kirchliches Leitmedium feiert 75. Geburtstag</b>	<b>12</b>
<b>Klimabündnis-Zertifikat für Spital der Barmherzigen Brüder Linz</b>	<b>13</b>
<b>Wiener "Gesprächsinsel": Erweitertes Angebot und neue Mitarbeiter</b>	<b>13</b>
<b>Vor 100 Jahren wurde die erste "Volksliturgie" gefeiert</b>	<b>14</b>
<b>Neuer Ärztlicher Direktor für Spitäler der Barmherzigen Brüder</b>	<b>15</b>
<b>Tischlerei-Schüler gestalteten Altarraum der Haller Jesuitenkirche</b>	<b>15</b>
<b>Stift Admont erhält Kunst- und Kultursponsoring-Preis "Maecenas"</b>	<b>16</b>

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>Wien: "Romaria" wirbt erneut für Solidarität mit Flüchtlingen</b>	<b>17</b>
<b>Ökumenische Sommerakademie über "Gesellschaft ohne Vertrauen"</b>	<b>18</b>
<b>"Minitag" für 2.000 Kinder im Stift Herzogenburg</b>	<b>18</b>
<b>TV-Gottesdienst am 1. Mai aus Wiener Redemptoristenpfarre Hernalis</b>	<b>19</b>

---

## A U S L A N D

---

<b>Papst präzisiert Strafrecht: Mehr Spielraum für Ordensobere</b>	<b>19</b>
<b>Papst würdigt Orden als "Förderer der Kunst und Kultur"</b>	<b>20</b>
<b>Papst betont vor Weltgebetstag: Berufung ist für jeden</b>	<b>20</b>
<b>Papst ruft zu "Mentalitätswandel" in der Kirche auf</b>	<b>21</b>
<b>Papst: Liturgie nicht zur Spaltung benutzen</b>	<b>22</b>
<b>Ordensfrau nun mit 118 Jahren ältester Mensch der Welt</b>	<b>22</b>
<b>Seligsprechungsverfahren für Schönstatt-Gründer vorerst gestoppt</b>	<b>23</b>
<b>Ordensoberinnen tagen in Rom zum Thema Synodalität</b>	<b>24</b>
<b>Erzbischof von Algier würdigt bald heiligen Charles de Foucauld</b>	<b>24</b>
<b>Trappistenkloster von Charles de Foucauld bekommt Nachmieter</b>	<b>25</b>
<b>Kardinal Becciu: Vatikan zahlte Lösegeld für befreite Ordensfrau</b>	<b>25</b>
<b>Francesco Patton als Franziskaner-Kustos in Jerusalem bestätigt</b>	<b>26</b>
<b>Arabien-Bischof Hinder geht in Ruhestand</b>	<b>26</b>

---

## I N L A N D

---

### Bilanz 2021: Mehr als 4.300 Ordensleute wirken in Österreich

**Österreichische Ordenskonferenz präsentierte aktuelle Statistik der heimischen Orden und neues Jahrbuch "SUMMA 2021" - 4.310 Ordensleute in 193 Ordensgemeinschaften aktiv - Vorsitzender Birnbacher: Ordensgemeinschaften wollen, "trotz all der Herausforderungen", mit Zuversicht in die Zukunft schauen**

Wien (KAP) Die Zahl der Ordensangehörigen in Österreich ist weiter leicht rückläufig. Das geht aus einer aktuellen Statistik für das Jahr 2021 hervor, die die Österreichische Ordenskonferenz im Rahmen einer Pressekonferenz in Wien präsentiert hat. Mit Stichtag 1. Jänner 2021 gab es demnach in Österreich 4310 Ordensleute in 193 Ordensgemeinschaften. Im Jahr 2020 lag die Zahl bei 4.507.

An der Verteilung von circa zwei Drittel Ordensfrauen und einem Drittel Ordensmännern änderte sich wenig. So gibt es in den 106 Frauenorden insgesamt 2.822 Schwestern, in den 87 Männerorden 1.488 Patres und Brüder. Der Hauptgrund für den Rückgang der Gesamtzahlen liege in der Altersstruktur der Ordensangehörigen, vor allem bei den Frauenorden, so die Ordenskonferenz: 63 Prozent der Ordensschwestern sind mindestens 75 Jahre alt. Bei den Männerorden liegt der Anteil in dieser Altersgruppe bei 29 Prozent.

"Wir wissen, dass wir älter und weniger werden", betonte die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Christine Rod. Man wolle sich von dieser Entwicklung aber nicht lähmen lassen, sondern auch das würdigen, was die vielen älteren Schwestern geleistet und aufgebaut haben. Dass, bedingt durch das Alter, viele Ordensleute aus dem öffentlichen Bild verschwinden, sei ein Verlust, auch für die Gesellschaft, zeigte sie sich überzeugt. Orden seien aber auch so etwas wie "Kompetenzzentren" für den Umgang mit den Schwierigkeiten des Alterns.

Weitere Zahlen: 191 Ordensleute sind im Laufe des Jahres 2021 verstorben (50 Männer und 141 Frauen). Die Zahl der Ordenseintritte war, mit insgesamt 35 Personen, im vergangenen Jahr leicht steigend. 23 Ordensleute legten 2021 die ewige Profess, also das Versprechen, sich auf Lebenszeit an eine Gemeinschaft zu binden, ab. Die Ordensgemeinschaften rechnen mit voraussichtlich 11 Priesterweihen im Jahr 2022.

Als wichtiges Betätigungsfeld von Ordensgemeinschaften in Österreich zählen unverändert der Schulbereich sowie das Spitalswesen. So betrug die Anzahl von Schülerinnen und Schülern an den 218 Ordensschulen in ganz Österreich ca. 52.000. Die Ordensspitäler behandelten 1,8 Millionen Patienten in 23 Einrichtungen, die insgesamt über 8.000 Betten verfügen. Damit befindet sich österreichweit jedes fünfte Spitalsbett in einem Ordensspital.

#### **Mit Zuversicht in die Zukunft schauen**

Trotz all der Herausforderungen, die das Jahr 2021 mit sich brachte, wollen die Ordensgemeinschaften mit Zuversicht in die Zukunft schauen. "Gemeinsam fanden und finden wir Lösungen und Wege, um unsere Arbeit in der Seelsorge, in den Schulen, in den Krankenhäusern zum Wohle der Menschen weiterzuführen", betonte der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Korbinian Birnbacher. Den Schwachen und Ärmern zu helfen und zur Seite zu stehen, sei ein wichtige Verantwortung der Orden.

Einen starken Fokus haben die Ordensgemeinschaften 2021 auf den Klimaschutz und die Schöpfungsverantwortung gelegt, berichtete die zweite Vorsitzende der Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner. Mit der Aktion "5 vor 12" habe im vergangenen Oktober ein lautstarkes Zeichen für den Klimaschutz gesetzt. Am 4. Oktober läuteten deshalb in ganz Österreich zahlreiche Glocken von Ordenskirchen, erinnerte die Generaloberin der Gemeinschaft der Franziskanerinnen Amstetten.

"Es war eine eindrucksvolle Mahnung, dass nicht mehr viel Zeit bleibt, um Verantwortung zu übernehmen, eine Klimawende einzuleiten und somit das Geschenk Gottes, unser Leben und die Schöpfung, zu retten", so Sr. Bruckner. Nur gemeinsam könne man den globalen Herausforderungen der Klimakrise begegnen und mit dem eigenen guten Beispiel Maßstäbe für andere setzen.

Unter dem Jahresmotto "#gemeinsam" haben die Ordensgemeinschaften das Jahr 2021 begangen. Es war das dritte und letzte Motto der Serie "wach.einfach.gemeinsam". Diese Übersetzung der Gelübde - Gehorsam, Armut, Ehelosigkeit - nach denen Ordensleute leben, solle auf einfachem und zugänglichem Weg das Lebensmodell der Ordensgemeinschaften in Österreich näherbringen, so die Orden.

Auch das Jahrbuch "SUMMA 2021" steht unter diesem Motto. Es umfasst neben allen

relevanten Statistiken auch eine Auswahl an Höhepunkten des vergangenen Ordensjahrs. "Gemeinsam geht vieles leichter, und gemeinsam sind wir stärker und lauter. Das Gemeinsame ist immer größer als das Einzelne", betonte Birnbacher. Deshalb wolle man auch weiterhin im Geist des Evangeliums verstärkt für gemeinsame Projekte eintreten und ihnen dadurch mehr Wirksamkeit verleihen, so der Erzabt von St. Peter. (Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Österreichs Ordensleute: Jeder Dritte lebt in Erzdiözese Wien

**Weiterhin mehr als 90 Ordensgemeinschaften in der Hauptstadt-Diözese, zu der auch das östliche Niederösterreich gehört, ansässig - Orden aber in ganz Österreich sehr aktiv - Nur in der Diözese St. Pölten übertrifft die Zahl der Ordensmänner jene der Ordensfrauen deutlich**

Wien (KAP) 4.310 Ordensleute lebten mit Stichtag 1. Jänner 2021 in 193 verschiedenen Ordensgemeinschaften in Österreich, teilte die heimische Ordenskonferenz bei einer Pressekonferenz in Wien mit. Die Bilanz im soeben erschienenen Jahresbericht "SUMMA" enthält auch eine Aufschlüsselung nach den einzelnen Diözesen, in denen die Gemeinschaften in diözesanen Ordenskonferenzen miteinander verbunden und nach außen vertreten sind. Daraus geht hervor, dass ein gutes Drittel aller heimischen Ordensleute in der Erzdiözese Wien lebt und wirkt, wobei der Anteil bei den Ordensmännern sogar noch höher ist.

Insgesamt sind in Österreichs Hauptstadt-Diözese 93 Ordensgemeinschaften mit 1.348 Mitgliedern ansässig, darunter 811 Ordensfrauen in 46 weiblichen und 537 Ordensmänner in 47 männlichen Gemeinschaften. 76 Ordensschulen der Erzdiözese werden von insgesamt 18.203 Schülerinnen und Schülern besucht, zudem ist auch der Ordens-Beitrag im Gesundheitsbereich in Wien enorm: 7 Krankenhäuser und 12 Alten- und Pflegeeinrichtungen werden von den katholischen Ordensgemeinschaften geführt.

In der Reihung der stärksten Ordens-Diözesen folgt darauf die Diözese Linz, in der 17 männliche und 19 weibliche Gemeinschaften mit insgesamt 864 Mitgliedern - darunter 251 Männer und 613 Frauen - tätig sind. In Summe 10.531 Kinder und Jugendliche besuchen die 42 Ordensschulen des Bundeslandes Oberösterreich, in der es außerdem 7 Ordenskrankenhäuser und 11 Alten- und Pflegeeinrichtungen von Orden gibt.

546 Ordensleute, davon 182 in den zehn männlichen und 364 in 15 weiblichen Orden, zählt man in der Diözese Innsbruck. 3.772 Schülerinnen und Schüler besuchen die 14 Tiroler Ordensschulen, auch ein Ordenskrankenhaus sowie fünf Alten- und Pflegeeinrichtungen zählen zur Tiroler Bilanz.

498 Ordensangehörige in 32 Gemeinschaften zählt die Diözese Graz-Seckau, davon 15 männliche Orden mit 133 Mitgliedern und 17 weibliche mit 365 Mitgliedern. 15 Schulen haben Ordensgemeinschaften als Träger, und sie werden von 4.453 Schülerinnen und Schülern besucht. Drei Ordensspitäler und 2 Pflegeeinrichtungen von Orden findet man in der Steiermark.

333 Ordensangehörige in 27 Ordensgemeinschaften zählt die Erzdiözese Salzburg. Diese verteilen sich auf 12 männliche Gemeinschaften mit 108 Ordensangehörigen und 15 weibliche Gemeinschaften mit 225 Angehörigen. In der Erzdiözese gibt es 10 Ordensschulen, die von 3.628 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Zudem gibt es 2 Ordenskrankenhäuser und 3 Alten- und Pflegeeinrichtungen einer Ordensgemeinschaft.

Im westlichen Teil Niederösterreichs, dem Most- und Waldviertel, wirken 283 Ordensangehörige - 188 männliche bzw. 95 weibliche - in 14 Männer- und acht Frauenklöstern. 5.032 Kinder und Jugendliche besuchen die 31 Ordensschulen, auch gibt es eine Alten- und Pflegeeinrichtung einer Ordensgemeinschaft.

Ganz im Westen vertritt die Ordenskonferenz der Diözese Feldkirch 197 Ordensleute aus

16 Gemeinschaften, darunter vier männliche mit 43 Mitgliedern sowie 12 weibliche mit 154 Angehörigen. Es gibt in Vorarlberg 17 Ordensschulen mit 3.217 Schülerinnen und Schülern sowie zwei von Orden geführte Alten- und Pflegeeinrichtungen.

In der Diözese Gurk-Klagenfurt wird das Ordensleben derzeit von sieben Männer- und 13 Frauenorden geprägt, denen 27 bzw. 123 Mitglieder (in Summe 150) angehören. Ihr aktives Wirken umfasst unter anderem sechs Ordensschulen mit 1.420 Schülerinnen und Schülern, sowie zwei

Ordenskrankenhäuser und ein Alten- und Pflegeheim.

Bleibt schließlich noch das Burgenland, wo laut "SUMMA" zum Vorjahres-Anfang 91 Ordensleute in je sechs männlichen (mit 19 Angehörigen) wie auch weiblichen (mit 72 Angehörigen) vertreten sind. Eines ihrer Betätigungsfelder sind die sieben Ordensschulen auf dem Gebiet der Diözese Eisenstadt, in welchen 1.625 Schülerinnen und Schüler lernen, sowie ein Ordenskrankenhaus und ein Alten- und Pflegeheim.

## 100 Jahre "Missio": Salesianerpater Kiesling für Lebenswerk geehrt

### Große Jubiläumsfeier im Wiener Stephansdom mit Kardinälen Schönborn und Kambanda - 88-jähriger Kongo-Missionar dankt für Unterstützung aus Österreich

Wien (KAP) Die Päpstlichen Missionswerke Österreich (Missio) haben am 3. Mai in Wien den 100. Jahrestag ihrer Gründung gefeiert. Kardinal Christoph Schönborn leitete im vollen Wiener Stephansdom einen Festgottesdienst, an dem auch Kardinal Antoine Kambanda aus Kigali, fünf weitere Bischöfe sowie 60 Priester aus dem In- und Ausland mitzelebrierten. Bei dem ersten Höhepunkt im österreichweiten Jubiläumsjahr des kirchlichen Hilfswerks wurde in einem Festakt im Anschluss an den Gottesdienst der seit vier Jahrzehnten im Kongo tätige Salesianerpriester P. Johann Kiesling (88) für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

Mission sei ein Wesensbestandteil der Kirche und "Geschenk Gottes", hob Kardinal Schönborn in seiner Predigt hervor. Die weltweite Verbreitung des christlichen Glaubens sei in früheren Jahrhunderten zwar mit der Expansion der europäischen Kolonialmächte verbunden gewesen, "sie kann jedoch nicht dadurch allein erklärt werden", unterstrich der Wiener Erzbischof. Die Missionarinnen und Missionare seien seit jeher "mit unglaublichem Einsatz" in Verkündigung und Katechese tätig, "doch wären alle menschlichen Bemühungen für den Glauben vergeblich, wenn nicht die Gnade Gottes dem Glauben Wachstum schenkt". Der "starke, authentische Glaube" in Regionen, die erst vor wenigen Generationen christlich wurden, fasziniere ihn, sagte Schönborn.

Die Missionswerke würden Europa dabei helfen, "über den eigenen Tellerrand zu schauen", sagte Missio-Nationaldirektor P. Karl Wallner. "In den letzten 100 Jahren ist die Zahl

der Katholiken von 220 Millionen, die damals fast ausschließlich in Europa und Nordamerika lebten, auf 1,4 Milliarden gewachsen", verdeutlichte dies der Zisterzienser-Ordensmann. Die Kirche im Süden sei "glaubensstark" und trage dazu bei, dass die Zahl der Katholiken weiterhin jährlich um 16 Millionen wachse. "Das Hauptproblem der Bischöfe in vielen Regionen der Welt besteht darin, neue Seminare für die vielen neuen Berufungen zu schaffen", berichtete Wallner. Die Päpstlichen Missionswerke unterstützten dies unter anderem mit Priesterpatenschaften.

### Missio-Priesterstipendiat wurde Kardinal

Die Bedeutung dieser Hilfen verdeutlichte Kardinal Kambanda, der erklärte, seine Priesterlaufbahn sei durch die Hilfe der Päpstlichen Missionswerke Österreich möglich geworden. Er gehöre damit zu den 23.000 Priestern, deren Studium in den letzten 40 Jahren durch Patenschaften unterstützt wurden - "allein in Ruanda waren es 1.360 Priester", so der Erzbischof von Kigali. Seine Ortskirche wachse ständig und es gäbe viele Berufungen, "doch der Bedarf an Aus- und Weiterbildung ist groß, für den Dienst bei uns und auch, um Priester als Missionare in andere Länder schicken zu können". Wichtig sei eine "Zusammenarbeit Hand in Hand", befand der Kardinal, der auch auf die Bedeutung des von Papst Franziskus ausgerufenen Synodalen Prozesses verwies. "Ein Sprichwort in Afrika besagt: Willst du schnell gehen, geh allein, willst du weit kommen, geh gemeinsam."

Unter die Gratulanten reihte sich auch Militärbischof Werner Freistetter. Es sei

"erstaunlich, wie viel Gutes aus der Idee einer einfachen Gläubigen entstanden ist", verwies der in der Bischofskonferenz für den Bereich Mission und Entwicklung zuständige Bischof auf die Gründerin des später zum Päpstlichen Missionswerk erhobenen "Werkes der Glaubensverbreitung", Pauline Jaricot (1799-1862). Richtig verstandene Mission habe mit Kolonialisierung, Dominanz oder Indoktrinierung nichts zu tun, da sie nicht ein Aufzwingen von Überzeugungen sei, sondern vielmehr das Verkünden der frohen Botschaft. "Es bedeutet, dass niemand zurückgelassen wird und jeder teilhaben kann", betonte Freistetter. Dabei würden die Missionswerke seit 100 Jahren stets auch "von denen lernen, zu denen wir gesandt sind".

### **Missionar für Lebenswerk geehrt**

Freistetter überreichte beim Festakt den ersten von insgesamt vier in diesem Jahr verliehenen "Austria.on.Mission-Awards" an Kongo-Missionar P. Johann Kiesling, in Stellvertretung des gesamten Ordens der Salesianer Don Boscos. Die Auszeichnung würdige "Menschen, die unglaubliche Dienste für die Ärmsten leisten, ohne in den Schlagzeilen zu stehen", erklärte der bei Missio tätige Journalist Christoph Lehermayr. Missionare seien "Menschen, die einen Unterschied machen". P. Kiesling selbst gab Einblicke in seinen Einsatz für Jugendliche in der Demokratischen Republik Kongo. 750 Straßenkinder der Großstadt Lubumbashi hätten in den Einrichtungen seines Ordens Unterkunft, Essen, Begleitung, Unterricht und eine Berufsausbildung gefunden, mit dem Ziel einer "guten Zukunft". Auch mit seinen 88 Jahren könne er an seinem Einsatzort weiterhin "Guttaten anderer Menschen" überbringen, dankte der Missionar für die Unterstützung aus Österreich.

Als Ehrengäste zum Jubiläumsgottesdienstes gekommen waren auch die Bischöfe Alois Schwarz, Franz Scharl und Klaus Küng, der armenisch-apostolische Erzbischof Tiran Petrosyan, Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka, der ukrainisch-katholische Generalvikar Jury Kolasa, Steyler-Missionsprokurator Franz Pilz und Salesianer-Provinzial P. Siegfried Kettner als Vertreter der Ordensgemeinschaften, die neun Missio-Diözesandirektoren und der vormalige Nationaldirektor P. Leo Maasburg, sowie die Nationalratsabgeordnete Gudrun Kugler und der Wiener Bezirksvorsteher Markus Figl. Unmittelbar vor der Festmesse hatte der Apostolische

Nuntius in Österreich, Erzbischof Pedro Lopez Quintana, Vertreter aus Kirche, Politik und Medien zu einem Empfang geladen.

### **Appell zu mehr Solidarität mit Weltkirche**

Die katholische Kirche in Österreich darf nicht nur an sich selbst denken, sondern soll die ganze Weltkirche stärker als bisher in den Blick nehmen: Das hat Missio-Nationaldirektor P. Wallner im Interview mit der Kooperationsredaktion der österreichischen Kirchenzeitungen (aktuelle Ausgabe) gefordert. "Wir sind eines der wohlhabendsten Länder und es braucht die Unterstützung der Weltkirche", sagte der Ordensmann an der Spitze der kirchlichen Spendenorganisation. Gläubige wie auch Nicht-Gläubige wolle er dafür sensibilisieren, "dass sie in der Welt wirklich etwas verändern können über die Menschen, die wir unterstützen - Schwestern, Priester, Bischöfe, Missionarinnen und Missionare, die ihr Leben investieren für die Ärmsten der Armen".

In seiner Aufgabe als Nationaldirektor erlebe er auf Projektreisen und durch Besuche von Projektpartnern, "dass die Weltkirche anders ist als die Kirche in Österreich", sagte Wallner. Während es in Europa Stagnation gäbe, finde man "sonst überall den Aufbruch - vielleicht weil in den Ländern des Südens fröhlicher geglaubt wird". Mit Problemen, wie etwa fehlenden Priestern, würden die Ortskirchen im Süden kämpfen wie in Europa, "aber sie haben 3,2 Millionen Katechetinnen und Katecheten", unterstrich der Nationaldirektor.

Ziel sei für ihn, "Geschmack auf die Weltkirche" zu machen, hatte Wallner auch bei der Dankmesse im Wiener Stephansdom hervorgehoben. Schließlich gelte: "Finanziell sind wir noch die Geber, aber spirituell sind wir schon längst die Empfangsbedürftigen. Wir müssen von der Dynamik, Selbstlosigkeit und Glaubensstärke der Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika lernen - und auch, wie hier das von Papst Franziskus gewünschte Prinzip einer synodalen Kirche bereits verwirklicht ist." Wichtig sei auch das Bewusstsein, dass Österreichs Kirche mit 4,9 Millionen nur 0,37 Prozent aller Katholiken ausmache.

Die heute in 150 Ländern tätigen Päpstlichen Missionswerke wurden am 3. Mai 1922 von Papst Pius XI. in Rom gegründet, sowie noch im selben Jahr vom damaligen Wiener Erzbischof, Kardinal Gustav Piffel, auch in Österreich. Sie gehen hervor aus dem "Werk der Glaubensverbreitung", das wiederum 100 Jahre zuvor, im Jahr

1822, von der jungen Französin Pauline Jaricot initiiert worden war. Bisher wurden durch die Missionwerke aus Österreich rund 10.000 Hilfsprojekte für die Ärmsten der Armen unterstützt -

von Pastoralprojekten über Schulbauten bis zu Gesundheitsprogrammen. (Infos: [www.missio.at](http://www.missio.at))

## Zsifkovics fordert mutigeres Reden über geistliche Berufung

### Eisenstädter Bischof: Berufungen ein "Seismograf" für die Kirche - Diözesane Feier des Weltgebetstags für "geistliche Berufung" am 11. Mai in Schachendorf

Eisenstadt (KAP) Zum aktiveren Werben der Kirche um geistliche Berufungen wie etwa zum Priester, Diakon oder zum Ordenseintritt hat der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics aufgerufen. Man müsse sich fragen, ob genug getan werde, um junge Menschen zu erreichen, "damit solche Berufungen nicht vergessen und zuge deckt werden", betonte er im Vorfeld einer Feier des "Weltgebetstags für geistliche Berufungen" in seiner Diözese. In Schulen und Bildungseinrichtungen müsse "wieder mutig über diese Berufswahl geredet werden", Priester und Ordensleute sollten auch direkt eingeladen werden, regte der Bischof an.

Geistliche und kirchliche Berufungen bezeichnete Zsifkovics als "Seismograf einer Diözese und unserer Kirche". Stets sei eine solche Berufung auch ein Wagnis. Genau darüber sollten jene, die diesen Weg eingeschlagen hätten, auch Auskunft geben - "über die Herausforderung und Faszination ihres Lebens". Eingeladen zu dieser Lebensform seien "alle mutigen und starken 'Protagonisten für Gott' und an all jene, die dem Ruf 'Werde, wer du sein kannst' Folge leisten wollen". Berufung sei ein "Geschenk" und wesentlich für eine lebendige Kirche, die deshalb ein Klima fördern müsse, in dem solche Berufungen "wachsen" können.

Bischof Zsifkovics wird am Mittwoch, 11. Mai, um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche Schachendorf (kroat. Cajta, Bezirk Oberwart) mit einem Gottesdienst unter dem Motto "Werde, wer du sein kannst!" in deutscher und kroatischer Sprache feiern, mit anschließender Möglichkeit zur Begegnung. Besonders eingeladen sind dazu "Priester, Diakone, Ordensleute und alle, die in einem kirchlichen Beruf stehen", wie auch junge Menschen nach der Firmung - "besonders diejenigen, die vor einer Berufungsentscheidung stehen und alle, die für einen geistlichen Beruf Offenheit und Interesse zeigen", wie P. Karl Schauer, Bischofsvikar und Beauftragter für Berufungspastoral, in einer Aussendung der Diözese erklärte.

Der konkrete Anlass für die Feier ist der Weltgebetstags für geistliche Berufungen, sowie auch die im Vorjahr gestartete diözesane Initiative, jeweils am 11. des Monats einen "Martinstag" zu Ehren des Diözesan- und Landespatrons Martin von Tours zu veranstalten. Zentrale Martins-Wallfahrten mit Bischof Zsifkovics fanden in den vergangenen Monaten u.a. in St. Martin an der Raab und im Markt St. Martin statt. (Infos: [www.martinus.at](http://www.martinus.at))

## Äbtissin: "Ich verabschiede mich ja nicht von meiner Sexualität"

### Vorarlberger Äbtissin Brem sprach im "Standard"-Interview u.a. über Sexualität und Zölibat - Bei Missbrauch aufrichtig sagen, "wir haben da viele Jahrzehnte wirkliche Fehler gemacht"

Wien (KAP) Beim Zölibat geht es ihr nicht darum, "etwas nicht zu dürfen", sondern darum, "etwas anderes leben zu dürfen": Darauf hat die Äbtissin der Abtei Mariastern-Gwigggen, Maria Hildegard Brem (71), in der Lifestyle-Beilage "Rondo Exklusiv" der Tageszeitung "Der Standard" (29. April) aufmerksam gemacht. Die Ausgabe widmete sich dem Thema Sexualität aus verschiedenen

Blickwinkeln und sprach mit der Äbtissin der Vorarlberger Zisterzienserabtei u.a. über die Themen Sexualität, Zölibat sowie auch den Umgang der Kirche mit Missbrauch.

"Ich verabschiede mich ja nicht von meiner Sexualität, sondern lebe sie nur anders", stellte Ordensfrau Brem fest. Für sie stelle sich das in Form einer "tiefen Liebesbeziehung zu Christus, die

mir die Kraft gibt, für andere Menschen aufrichtig und wohlwollend und herzlich da zu sein" dar. Obgleich sie einräumte, im Laufe ihres Lebens "eine Sehnsucht nach einem persönlichen, nahen Du, nach einer Partnerschaft" verspürt zu haben. "Ich habe mir schon gedacht und auch gespürt, dass da durchaus etwas sehr Schönes sein könnte. Aber das andere war mir wichtiger."

Sie sei früher "sehr viel, eigentlich fast ständig verliebt gewesen", habe dabei aber keine näheren Beziehungen geknüpft, "weil ich mich fragte, was denn meine wahre Berufung sei", so die Zisterzienserin. "Die Frage lautete, entweder zu heiraten oder mein Leben ganz auf Gott auszurichten." Schon vor ihrem Eintritt ins Kloster im Alter von 26 Jahren habe sie eine sehr intensive Beziehung zu Gott geführt, "er war schon früh die Mitte meines Lebens".

Und doch sei ihr der Schritt nicht leicht gefallen. "Ich hatte an der Universität studiert und dann in Wien und Hollabrunn unterrichtet. Das war wunderbar." Ins Kloster habe sie überhaupt nichts gezogen. "Ich hätte alles andere lieber getan", räumte die Äbtissin ein. Und doch habe sie gespürt, dass sie "nicht in den Frieden komme", wenn sie es nicht zumindest probiere. So habe sie, anfangs für drei Monate befristet, ihr ziviles Leben mit dem des Klosterlebens getauscht, und sei dann geblieben.

Angesprochen auf die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in Hinblick auf die Sexualität, sagte Brem, die Kirche habe diesbezüglich früher sehr viel diktiert, "man könnte sogar von

einem Korsett sprechen". Heute nähmen dies weit weniger Menschen ernst. "Es herrscht eine gewisse Orientierungslosigkeit und Beliebigkeit. Andererseits beobachte ich, dass viele auch nicht verheiratete Paare mit viel Hingebung, Treue und Verlässlichkeit füreinander da sind." Hier sollte die Kirche nach Brems Empfinden besser hinschauen, "denn da werden viele christliche Werte gelebt. Werte der Liebe."

Beim Thema Missbrauch in der katholischen Kirche sei sie "sehr betroffen und sprachlos im Angesicht der Dinge, die manche Menschen erleben mussten", erklärte die Ordensfrau. Sie treffe auch persönlich "immer wieder Menschen, die diesbezüglich schwer zu tragen haben". Insgesamt plädiere sie für einen globalen und aufrichtigen Umgang mit dem Thema. Es gehe darum, dazu zu stehen und zu sagen, "wir haben da viele Jahrzehnte wirkliche Fehler gemacht". Das würde die Kirche viel glaubwürdiger machen, zeigte sich die Äbtissin überzeugt.

Maria Hildegard Brem wurde 1951 in Wien geboren. Sie studierte an der Universität Wien Mathematik, Philosophie, Psychologie, Pädagogik und Theologie und promovierte 1977 zur Dr. Phil. in Mathematik. Im selben Jahr trat sie in die Abtei Mariastern-Gwiggen in Hohenweiler (Vbg) ein. Zur Äbtissin des Klosters wurde sie am 3. März 2005 gewählt. Sie ist Dozentin für Zisterziensenerforschung und Mitglied des Instituts für Spirituelle Theologie und Religionswissenschaft der katholischen privaten Hochschule Heiligenkreuz.

## Stift Lilienfeld: Bischof Schwarz weiht Zisterzienser zum Priester

**Mit P. Pater Hermann Josef Richard Schöppe wurde erstmals seit langem wieder ein Stiftsangehöriger zum Priester geweiht**

St. Pölten (KAP) Im Stift Lilienfeld wurde erstmals nach 19 Jahren wieder ein Priester geweiht. Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz legte P. Pater Hermann Josef Richard Schöppe die Hände auf und weihte ihn zum Priester. "Wir sind als Kirche eine von Gott gestiftete sakramentale Gemeinschaft, in der die Einheit mit Gott die Einheit untereinander stiftet", so Bischof Schwarz in seiner Predigt in der Stiftskirche. Der Bischof hob den sakramentalen Dienst des Priesters hervor, der für die Feier der Eucharistie unerlässlich sei.

Er werde zum Priester geweiht, so Schwarz in Richtung P. Schöppe, "damit du für

andere zum Sakrament wirst". Der Neupriester werde in seinem priesterlichen Leben künftig auch mit vielen Zumutungen, Irritationen und Überforderungen konfrontiert sein, über allem stehen aber das Hineinwachsen in das Gottesgeheimnis und den Gottesglauben, den es als Priester zu bezeugen gilt und von dem aus der Priester aufgefordert sei, auf die Menschen zuzugehen.

P. Schöppe wurde 1979 in Deutschland geboren. Er trat 2017 in das Stift Lilienfeld ein und legte 2021 die Feierliche Profess ab. Im selben Jahr weihte ihn Bischof Schwarz auch zum Diakon. 2021 schloss Schöppe auch das

Theologiestudium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz ab. Seine Priesterweihe fand am Samstag statt. Am Sonntag feiert P. Schöppe in der Stiftsbasilika seine Klosterprimiz.

Zuletzt wurde vor 19 Jahren eine Priesterweihe in der Basilika Lilienfeld gefeiert. Zwar gab

es auch seither Priesternachwuchs für das Stift Lilienfeld, doch finden die Weihen teils auch an anderen Orten statt - "wie etwa die von Pater Justin 2007 in St. Pölten und von Pater Joachim Zitko 2000 in Prag", so Abt Pius Maurer, der selbst 1996 in Wien die Priesterweihe empfing, gegenüber den "Niederösterreichischen Nachrichten".

## **Junge Ordensmänner bei Novizenwoche auch im Austausch über Zölibat**

**Themen Kommunikation und Sterbebegleitung ebenfalls Teil des Programms bei der diesjährigen Novizenwoche der österreichischen Orden**

St. Pölten/Wien (KAP) Elf junge Ordensmänner im Noviziat, allesamt aus der benediktinisch-zisterziensischen Tradition, haben in den vergangenen Tagen an der diesjährigen Novizenwoche der österreichischen Orden teilgenommen. Unter dem Leitwort "Erfülltes Leben" ging es laut einer Mitteilung im Stift Göttweig sechs Tage lang um Themen wie Zölibat, Kommunikation oder Sterbebegleitung. Das Programm umfasste zudem einen Pilgerweg samt Kennenlernen der benachbarten Stifte Herzogenburg und Göttweig sowie Besuche in Wien, darunter im Büro der Ordensgemeinschaften Österreich, im Begegnungszentrum "Quo Vadis", in der Zentrale der heimischen Päpstlichen Missionswerke "Missio" oder bei den Benediktinerinnen der Anbetung in Ottakring.

Die Novizenwoche der österreichischen Orden wird jährlich für alle männlichen Ordensleute im Noviziat angeboten. In diesen Tagen soll der Austausch über die eigenen Ordensgrenzen hinaus ermöglicht und die Beschäftigung mit wichtigen Aspekten des Ordenslebens vertieft

werden, so die Verantwortlichen. Die Tage von 1. bis 6. Mai standen unter der neuen Leitung von P. Maximilian Krenn (Göttweig) und Propst Petrus Stockinger (Herzogenburg).

Inhaltlich beschäftigten sich die Teilnehmer laut Mitteilung eingehend und in einem offenen Austausch mit der zölibatären Lebensform "unter dem Anspruch des Gelingens". Besonderes Augenmerk wurde demnach "auf die Tugend der Keuschheit unter dem Aspekt 'Anspruch und Zustimmung' gelegt".

Weit fasste die Novizenwoche zusammen mit Coach Georg Wawschinek das Thema "Kommunikation"; beleuchtet wurde die Beschäftigung mit Gott, untereinander und mit den Medien der aktuellen Zeit.

Fragen rund um das Thema Sterben und Tod standen im Fokus einer weiteren Arbeitseinheit. Dabei sprach die Leiterin der Palliativ-Station des Uni-Klinikums Krems, Gabriele Pachschwöll, unter dem Titel "Erfülltes Sterben - Erfülltes Leben" mit den jungen Ordensleuten.

## **Symposium: Katholische Schulen "einer Vision verpflichtet"**

**An Tagung am 27./28. April in Wien nehmen 120 Fachleute des katholischen Schulwesens teil, darunter Kurienerzbischof Zani - Zunehmende Pluralität, Digitalisierung, Individualisierung, Öko-Krise und Pandemie fordern katholische Schulen heraus**

Wien (KAP) "Einer Vision verpflichtet" - unter diesem bezeichnenden Titel widmen sich Verantwortliche des katholischen Schulwesens am 27. und 28. April in Wien in einem Symposium aktuellen Herausforderungen. Als Teilnehmer wird neben 120 Bildungsfachleuten aus zwölf europäischen Ländern und aus Übersee auch Kurienerzbischof Angelo Vincenzo Zani erwartet; der Sekretär der vatikanischen Kongregation für das katholische Bildungswesen wird als Tagungs-

schlusspunkt auch einen Festvortrag zum Thema halten. Veranstalter ist das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA), dessen Leiterin Andrea Pinz die Tagung - gemeinsam mit dem Wiener Generalvikar Nikolaus Krasa - eröffnen und auch moderieren wird.

Konfessionelle Schulen, die sich in Österreich und ganz Europa regen Zuspruchs erfreuen, nehmen mit ihrem Bildungsangebot einen wichtigen Platz in der heimischen Bildungs-



landschaft ein, heißt es in der Ankündigung. "Sie bauen auf einer langen, qualitätvollen Tradition auf und erweisen sich mit ihren innovativen christlichen Profilen und pädagogischen Konzepten als zukunftsorientiert, für Gesellschaft, Bildungswesen und Kirche", hielt Pinz fest.

Veränderungsprozesse wie eine zunehmende kulturelle und religiöse Pluralität, Digitalisierung, Individualisierung, ökologische Fragen und nicht zuletzt die aktuelle Gesundheitskrise würden katholische Schulen herausfordern, ihren gesellschaftlichen Auftrag und ihr gesellschaftsgestaltendes Potenzial immer wieder neu zu reflektieren.

Das soll das internationale, mehrsprachig gehaltene Symposium am 27. und 28. April in konzentrierter Form leisten. Vorträge halten am ersten Tag der Theologe Jakob Deibl OSB von der Universität Wien, Gemma Serrano vom Pariser Collège des Bernadins sowie Theo van der Zee von der Universität Nijmegen (NL), am zweiten Tag die Religionspädagoginnen Prof. Helena Stockinger von der KU Linz und Maria Schelkshorn-Magas vom Wiener Bildungszentrum Friesgasse

sowie der deutsche Jesuit und Experte für Ignatianische Pädagogik, Tobias Zimmermann.

Die inhaltlichen Impulse sind Themen wie den Spezifika christlicher Bildung, "katholische Schulen in der digitalen Welt" und "Vielfalt ist Zukunft" gewidmet. In einer Podiumsdiskussion am Mittwochabend kommen die Wiener Religionspädagogik-Professorin Andrea Lehner-Hartmann, der Kurien-Experte für internationale Hochschulpolitik, P. Friedrich Bechina, Martin Netzer vom Bildungsministerium, der Präsident des "International Office of Catholic Education" (OIEC), Paul Barber, und der katholische Publizist Josef Bruckmoser zu Wort.

Auch konkrete Handlungsimpulse für die Schulpraxis sind im Blickfeld. In den Arbeitsgruppen stellen Fachleute pädagogische Konzepte vor, mit denen katholische Privatschulen ihr Verständnis christlich fundierter Bildung bereits umsetzen. Kardinal Christoph Schönborn wird Gastgeber beim Festvortrag von Erzbischof Zani im Erzbischöflichen Palais anwesend sein. Alle sonstigen Programmpunkte finden im Stephanisaal des Curhauses am Stephansplatz statt.

## Wien: Katholische Schulen Europas helfen der Ukraine

### CEEC-Delegierte aus 21 Ländern kamen zu Netzwerktreffen nach Österreich

Wien (KAP) Unterstützung der Bildungsorganisationen in der vom Krieg heimgesuchten Ukraine stand im Zentrum eines Treffens des internationalen Netzwerks katholischer Schulen in Europa (CEEC) in Wien. Delegierte aus 21 Ländern - darunter auch Vertreter konfessioneller Schulen aus der Ukraine - diskutierten dabei über die Bündelung von Hilfsaktionen wie etwa die bestmögliche Betreuung der mittlerweile zahlreichen aus der Ukraine geflüchteten Kinder an den Schulen. Vereinbart wurde laut einer Aussendung auch die Errichtung eines Fonds, um den Fortbestand von Unterricht und Bildung vor Ort in der Ukraine sowie über Onlinekanäle finanziell zu unterstützen.

Die CEEC-Generalversammlung tagte im Anschluss an das internationale Symposium "Committed to a Vision. The Significance of Catholic School in the Light of Contemporary Challenges", das am 28. und 29. April im Curhaus der Erzdiözese Wien stattfand. Vertreter des katholischen Schulwesens tauschen sich zweimal jährlich über gemeinsame Anliegen ihrer Schulen in Europa

und länderspezifische Herausforderungen aus. Das Gastgeberland - diesmal Österreich - stellt das eigene konfessionelle Schulwesen, den historischen Kontext, die kirchliche Situation, die rechtlichen Rahmenbedingungen und seine Spezifika vor. Diese Aufgabe übernahmen u.a. der Wiener Generalvikar Nikolaus Krasa, die Wiener Schulamtsleiterin Andrea Pinz in ihrer Funktion als geschäftsführende Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Unterricht und Erziehung und Clemens Paulovics als Schulverantwortlicher der Österreichischen Ordenskonferenz.

Erzbischof Angelo Vincenzo Zani, Sekretär der vatikanischen Bildungskongregation, berichtete bei der Generalversammlung über die weltweiten Aktivitäten rund um den von Papst Franziskus initiierten "Globalen Bildungspakt". Abgerundet wurde das Treffen mit einem Kulturprogramm in der Wachau, in dessen Rahmen auch der langjährige Generalsekretär, der Belgier Guy Selderslagh, in die Pension verabschiedet wurde. (Info: [www.ceec.be](http://www.ceec.be))

## Ukraine-Krieg: Franziskanische Hilfe aus Österreich mit Rettungsauto

**Rettungsauto mit Medikamenten und Lebensmitteln auf dem Weg in die Ukraine - Podcast "Orden on air" mit P. Oliver Ruggenthaler: "Wir bleiben dort, um den Menschen zu helfen!"**

St. Pölten/Wien/Kiew (KAP) Für die Menschen in der Ukraine gibt es weiterhin Hilfe durch den Franziskanerorden. Auf Initiative von Franziskanerpater Elisäus Hrynko und mit finanzieller Unterstützung des St. Pöltener Diözesanbischofs Alois Schwarz wurde ein gebrauchtes Rettungsauto des Roten Kreuzes angekauft, um in der Stadt Schytomyr in der Ukraine ein Kinderkrankenhaus bei Transporten und mit Medikamenten und Lebensmitteln zu unterstützen. Das berichtete die Diözese St. Pölten in einer Aussendung. Bischof Schwarz übergab demnach mit Finanzkammerdirektor Johann Hörndl das Rettungsauto an P. Hrynko. Nach der Beladung mit Medikamenten und Lebensmitteln gehe es für den Ordensmann weiter in die Ukraine.

P. Elisäus Hrynko war selbst jahrelang in der Franziskanerprovinz in der Ukraine tätig und kennt Sprache und Mentalität der Menschen vor Ort. Viele Jahre leitete er die Franziskanerpfarre in St. Pölten, derzeit ist er im Wiener Franziskanerkloster und organisiert von dort aus für "Franz hilft", die Hilfsorganisation der Franziskaner, die Hilfstransporte für die Ukraine. Vor Ort können die Ordensmänner den Menschen nicht nur Schutz und Unterkunft bieten, sondern neben Beistand und Trost auch Wasser, Nahrungsmittel und Medikamente zur Verfügung stellen.

Die Hilfsaktion begann mit einem dringenden Hilferuf an den Franziskanerpater aus dem Kinderkrankenhaus aus der Stadt Schytomyr westlich von Kiew. Der Kinderarzt Juri Dowgopolij habe um Medikamente und medizinische Materialien gebeten. Seither organisierte der Franziskanerpater den Transport von zwei Tonnen Medikamenten, die er selber über das Kloster Rawa-Ruska in der Westukraine nach Schytomyr brachte.

### "Franz Hilf" im Podcast "Orden on air"

Um die Ukraine-Hilfe der Franziskaner geht es auch in der dritten Folge von "Orden on air - der Podcast der Ordensgemeinschaften Österreich". Das berichteten die Ordensgemeinschaften Österreichs in einer Aussendung (Dienstag). In dem Beitrag erzählt P. Oliver Ruggenthaler über den Einsatz der Franziskaner in der Ukraine, was sie dort erleben und wie sie von Österreich aus helfen. Der Guardian der Franziskaner in Wien und seit 2013 Leiter von "Franz Hilf" steht in stetigen Austausch mit seinen Mitbrüdern in der Ukraine, weiß, wie es ihnen geht und erfährt, wie er sie bestmöglich unterstützen kann.

P. Ruggenthaler selbst machte sich gleich zu Beginn des Krieges mit P. Hrynko mit einem ersten Hilfstransport auf den Weg an die slowakisch-ukrainische Grenze. Etwa 110 Franziskaner seien in der Ukraine geblieben, um zu helfen. "Wir können auf ein starkes Netzwerk zurückgreifen, nicht nur zu unseren Mitbrüdern oder Mitschwestern, sondern auch Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft, mit denen wir auch in der Vergangenheit viel zu tun hatten", schildert P. Ruggenthaler. Derzeit würden in erster Linie Geldspenden helfen, um Dinge gezielt in größeren Mengen zu kaufen, zeigte er sich dankbar für jede Unterstützung.

Um nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Hilfe in Mittel- und Osteuropa gut zu koordinieren, gründeten die Franziskaner unter P. Ulrich Zankanella 1994 die Hilfsorganisation "Franz Hilf", eines der größten Ordenshilfswerke in Österreich. Heute ist "Franz Hilf" in mehr als 80 Ländern aktiv. Mit den Spenden werden weltweit Projekte der Franziskaner unterstützt.

(Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## "Run4Ukraine": 170.000 Euro Spenden in katholischen Schulen "erlaufen"

**Schülerinnen und Schüler liefen insgesamt 21.500 Kilometer zugunsten von Hilfsprojekten für die Ukraine**

Wien (KAP) Schülerinnen und Schüler katholischer Schulen haben insgesamt 170.000 Euro zugunsten von Hilfsprojekten für die Ukraine gesammelt. Demnach haben die Kinder und

Jugendlichen von 24 Schulen in ganz Österreich beim Projekt "Run4Ukraine - LAUFer stehen" auf insgesamt 21.500 Kilometern die Spenden gesammelt, wie die Ordensgemeinschaften Österreich

in einer Aussendung mitteilen. "Es ist einfach überwältigend zu sehen, was aus der Idee von zwei Schülerinnen des Gymnasiums der Ursulinen in Graz entstanden ist. Es zeigt eindrucksvoll, was gemeinsam erreicht werden kann", betonte Clemens Paulovics, Bereichsleiter für Bildung und Ordensschulen der Österreichischen Ordenskonferenz und Koordinator des Projektes "Run4Ukraine".

Die Idee stammt von zwei Grazer Schülerinnen der Ursulinen Graz. Mit einem Spendenlauf wollten sie Kinder in der Ukraine unterstützen. Das so gesammelte Geld werde von den Schulen direkt an eine Organisation ihrer Wahl zugunsten der Ukraine-Hilfe gespendet. Der Krieg in der Ukraine und das Schicksal der Menschen sind Themen in den Schulen und werden von den pädagogischen Mitarbeitenden mit den Schülerinnen und Schülern behutsam besprochen und

aufgearbeitet. "Angesichts der oft persönlichen Hilflosigkeit war es uns auch wichtig, den Schüler\*innen eine Möglichkeit zu geben, konkret etwas zu tun, zu helfen", erklärte Paulovics.

Ausgehend von den steirischen Katholischen Privatschulen, griff die Österreichische Ordenskonferenz mit dem Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung Ende März die Idee auf und lud österreichweit alle katholischen Schulen ein, beim Projekt "Run4Ukraine" mitzumachen. Symbolisches Ziel war es, gemeinsam die Strecke Wien-Mariupol, 2.022 Kilometer, zu laufen und Spenden für Hilfsprojekte in der Ukraine zu sammeln. Dieses Ziel sei schnell erreicht worden. Insgesamt wurde einmal um die halbe Welt und weiter, oder über 10 Mal von Wien nach Mariupol gelaufen. (Infos: <https://www.ordensgemeinschaften.at/run-4-ukraine>)

## Führungskräfte-Kongress: Auf der Suche nach einer "neuen Erzählung"

### Kongress christlicher Führungskräfte über "Die Kraft der Zuversicht" im niederösterreichischen Benediktinerstift Göttweig zu Ende gegangen

St. Pölten (KAP) Was sind die Quellen der Zuversicht in prekären Zeiten? - Diese Frage stand im Zentrum der Vorträge und Diskussionen des heutigen, fünften Kongresses christlicher Führungskräfte. Die Tagung, die im niederösterreichischen Stift Göttweig vom 27. bis 29. April stattfand, stand unter dem Titel "Die Kraft der Zuversicht. Führen in volatilen Zeiten" und lockte mit einem vielfältigen Vortragsprogramm. Unter den Teilnehmern bzw. Referentinnen und Referenten waren u.a. Bischof Alois Schwarz, der Präsident der Industriellenvereinigung, Georg Knill, der Evangelische Superintendent Lars Müller-Marienburg, die Ordensfrau und Bestseller-Autorin Melanie Wolfers sowie der Göttweiger Abt Columban Luser.

In seinem Eröffnungsvortrag betonte Guido Palazzo, Professor für Business Ethics an der Universität Lausanne, dass es "neue Erzählung über eine andere mögliche Welt und Zukunft" brauche. Man müsse zunächst akzeptieren, dass durch die aktuelle Lebensweise die Welt "zerbröselte", weil der Planet sie nicht verträgt. In dieser "Zeit des Übergangs" gelte es, "kontrafaktische Vorstellungskraft" und neue, radikal hoffnungsvolle Erzählungen zu entwickeln.

Auf den Unterschied zwischen Zuversicht und "blauäugigem Optimismus" verwies weiters

Sr. Melanie Wolfers. Eine zuversichtliche Person erkenne den Ernst der Lage, nehme Schwierigkeiten wahr, lasse sich aber davon nicht lähmen. Vielmehr entdecke sie zugleich auch Lösungsansätze und nutze die vorhandenen Spielräume - und seien sie noch so klein. Wolfers warnte zudem vor einem einseitigen Blick auf das Negative, zu dem viele Menschen tendieren. Zuversicht sei kein Gefühl, sondern eine Haltung, die sich stärken lässt, besonders auch durch Spiritualität und Glaube.

Bischof Alois Schwarz hatte bei der Eröffnung des Kongresses unterstrichen, dass Christen in erster Linie aus dem Glauben an die Auferstehung Christi ihre Zuversicht schöpfen würden. Das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu, das Christen zu Ostern feiern, sei "die Quelle unserer Zuversicht", so der Bischof. Wenn man daran glaube, dann sei es möglich, von der Zukunft her zu denken, "dann haben wir einen, der das Tragischste des menschlichen Lebens und die Dunkelheit ausgehalten hat".

Das Forum christlicher Führungskräfte wurde 2013 gegründet. Getragen wird es von den Ordensgemeinschaften, der Katholischen Aktion, der Evangelischen Akademie Wien und der Industriellenvereinigung. (Infos: [www.wertevollfuehren.at](http://www.wertevollfuehren.at))

## Kathpress-Jubiläum: Kirchliches Leitmedium feiert 75. Geburtstag

**Die erste Ausgabe der "Katholischen Pressezentrale" erschien am 18. November 1946 - Seit 9. Februar 1947 firmierte die Nachrichtenagentur unter dem Namen "Kathpress"**

Wien (KAP) Mit einem Gottesdienst und einem kleinen Festakt in der Wiener Franziskanerkirche hat die katholische Nachrichtenagentur "Kathpress" am Mittwoch, 4. Mai, ihren 75. Geburtstag gefeiert. Wobei: Das genaue Gründungsdatum ist Interpretationssache, am 4. Mai 1947 war es aber sicher nicht. Die erste Ausgabe der "Kathpress" erschien bereits am 18. November 1946, anfangs probeweise unter der Bezeichnung "Katholische Pressezentrale". Seit 9. Februar 1947 firmierte die Nachrichtenagentur unter dem Namen "Kathpress". Eigentlich hätte das Jubiläum - als Kompromiss zwischen beiden Daten - schon im Jänner gefeiert werden sollen, Corona hat diesem Vorhaben aber einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Ab 1951 hatte die in der Erzdiözese Wien von Prälat Jakob Fried gegründete Presseagentur schließlich einen österreichweiten Auftrag: Die Österreichische Bischofskonferenz übernahm damals die Herausgeberschaft und die Kathpress fungiert seither neben ihrer Hauptaufgabe als Nachrichtenagentur auch als Pressestelle der Bischofskonferenz.

1962 unmittelbar vor Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils gründete die "Kathpress" gemeinsam mit den katholischen Nachrichtenagenturen aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz ein Korrespondentenbüro in Rom. Das römische Büro unter der Bezeichnung "CIC - Centrum Informationis Catholicum" bildete zugleich die Grundlage für die bis heute bestehende Kooperation von Katholischer Nachrichtenagentur "KNA" (Deutschland), dem Medienzentrum "kath.ch" (Schweiz) und "Kathpress". Neben den beiden Standorten in Wien und Rom gibt es Kathpress-Korrespondenten für Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina, die eine regelmäßige Berichterstattung über kirchliche Entwicklungen in Mitteleuropa ermöglichen.

1997 stellte die Bischofskonferenz die "Kathpress" auf neue rechtliche Grundlagen. Sie errichtete das Institut "Katholische Presseagentur" und beschloss ein Statut sowie ein Redaktionsstatut. Beide bilden die Grundlage für das gegenwärtige Wirken der mit der österreichischen Medienlandschaft vernetzten "Kathpress".

"Kathpress" versteht sich als das kirchliche Leitmedium in Österreich und versorgt Medien, Institutionen und Verantwortungsträger in Kirche, Staat und Gesellschaft mit Nachrichten und medien-spezifischen Dienstleistungen. Sie berichtet ihrem Statut gemäß täglich, umfassend, verlässlich und objektiv über das kirchliche Geschehen im In- und Ausland. Neben der katholischen Kirche hat "Kathpress" aber auch die anderen christlichen Kirchen, Religionen sowie sozial- und gesellschaftspolitische Entwicklungen im Blick. Besondere inhaltliche Kooperationen gibt es mit den österreichischen Ordensgemeinschaften und der Orthodoxen Kirche in Österreich.

In der Pandemie konnte "Kathpress" ihren Status als kirchliches Leitmedium und Drehscheibe für Informationen nochmals ausbauen. - Sowohl im qualitativen wie quantitativen Bereich.

Chefredakteur der "Kathpress" ist seit 2010 Paul Wuthe, seit 2011 ist er auch ihr Geschäftsführer. Als Herausgeber fungiert Kardinal Christoph Schönborn in seiner österreichweiten Zuständigkeit als Medienbischof. Vorgänger Wuthes als Chefredakteure waren der 1986 verstorbene Richard Barta (1955-1980) und der 2021 verstorbene Erich Leitenberger (1980-2009).

Das Redaktionsstatut garantiert eine professionelle journalistische Arbeitsweise, gekennzeichnet durch freie Berichterstattung, Verbundenheit mit der Kirche und parteipolitische Unabhängigkeit. Die Agentur bietet Interessierten kostenpflichtige Produkte wie den "Live-Agentur-Dienst", den "Tagesdienst" als gebündeltes tagesaktuelles Nachrichtenbulletin, die wöchentliche "Best-of"-Zusammenfassung "Kathpress kompakt", weiters den "Info-Dienst" mit Hintergrundberichten und Analysen, die "Ordensnews", die "Information Orthodoxie", die tägliche Terminübersicht "Termindienst", den Zugang zum eigenen Volltext-Web-Archiv und das Adressenverzeichnis "KathIndex".

Mit ihren internetbasierten offenen Diensten bietet die "Kathpress" einen breiten Zugang zu ihrem Informationsangebot. Neben dem Internet-Auftritt unter [www.kathpress.at](http://www.kathpress.at) gibt es einen Twitter-Kanal (@kathpress\_wien) sowie anlassbezo-

gen Audiobeiträge, Fotos, Videos und einen Newsletter.

"Kathpress" fungiert in einer Nebenfunktion als Pressestelle der Bischofskonferenz, organisiert Pressereisen, gibt Dokumentationen heraus und dient als Auskunftsstelle für Journalisten und Institutionen. Zu ihren Kunden und Beziehern zählt die "Kathpress" alle österreichweiten Kauf-Tageszeitungen sowie fast alle großen Bundesländer-Tageszeitungen, den ORF und die APA;

darüber hinaus alle österreichischen Kirchenzeitungen und andere kirchliche Medienprodukte.

Neben Medien zählen zahlreiche Institutionen und Personen zum Bezieherkreis der "Kathpress". Dies gilt sowohl für den kirchlichen Bereich - Diözesen, Pfarren, Orden, kirchliche Einrichtungen - als auch für Ministerien, Parteien, Theologische Fakultäten, Publizisten, Experten sowie an Kirche und Religion Interessierte.

## **Klimabündnis-Zertifikat für Spital der Barmherzigen Brüder Linz**

### **Anerkennung für zahlreiche Umweltmaßnahmen wie Photovoltaik, Begrünung, Öko-Reinigung und Trinkwasserspender**

Linz (KAP) Das Linzer Ordensspital der Barmherzigen Brüder ist für seine Maßnahmen im Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit mit dem Zertifikat des Klimabündnisses ausgezeichnet worden. Wie aus einer Aussendung vom 9. Mai hervorgeht, bekamen die Verantwortlichen des Krankenhauses von Grünen-Landesrat Stefan Kaineder am Freitag die Bestätigung des erfolgreichen "Klima-Checks" überreicht, im Zuge dessen die CO<sub>2</sub>- und Energiebilanz ermittelt wurde. Das Spital unterstütze mit den im Haus getroffenen Maßnahmen das Anliegen der Bewahrung der Umwelt aktiv, als Beitrag zum Klimaschutz, der die "größte Herausforderung der Menschheitsgeschichte" sei, erklärte bei diesem Anlass die Kaufmännische Direktorin, Barbara Grasser.

Seit Jänner 2022 sind alle Krankenhäuser und Pflege- und Betreuungseinrichtungen der Barmherzigen Brüder nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS III zertifiziert. Mit dem Beitritt auch zum Klimabündnis ist das

Spital der Barmherzigen Brüder Linz jedoch das erste von diesen. Konkrete Maßnahmen im Haus sind u.a. Photovoltaik-Anlagen, die Verwendung ökologischer Putz- und Reinigungsmittel, die Teilnahme am Projekt "Linz fährt Rad", viel natürliche Begrünung und laufende Optimierung der Heizungs-, Klima-, Lüftungs- und Sanitäreinrichtungen. Mit der Installation von Frischwasserbrunnen gehört der Verbrauch von bis dahin 120.000 Einweg-PET-Flaschen jährlich der Vergangenheit an.

Als für die nächsten Monate geplante Maßnahmen nannte Grasser u.a. eine natürliche Kühlung des Gebäudes und eine Weiterentwicklung des Mobilitätskonzeptes. Durch die regelmäßige Ermittlung von Kennzahlen in den Bereichen Luft, Wasser, Abwasser, Abfall, Energie und Materialbeschaffung sei es möglich, in einer Nutzwertanalyse zu Umweltaspekten und Umweltauswirkungen die gezielten Maßnahmen zu evaluieren und ständig zu verbessern.

## **Wiener "Gesprächsinsel": Erweitertes Angebot und neue Mitarbeiter**

### **Projektleiter P. Voith: Immer mehr Fragen rund um Corona, den Ukraine-Krieg, aber auch nach Gott in dieser Zeit**

Wien (KAP) Mit erweiterten Öffnungszeiten und mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern will die "Gesprächsinsel" auf der Wiener Freyung auf den steigenden Bedarf an Aussprache und seelsorglicher Begleitung reagieren. Projektleiter P. Lorenz Voith berichtete in einer Aussendung am Freitag von zunehmenden Anfragen an vertraulichen oder entlastenden Gesprächen.

Kürzlich wurden zehn neue ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger ins Team

aufgenommen. Damit würden in der seit über 13 Jahren bestehenden Gesprächseinrichtung 45 Mitarbeiter arbeiten, drei davon als angestelltes Leitungsteam. Die neuen Mitarbeiter kämen aus verschiedenen Berufen: Ordensfrauen, Therapeuten, Lebens- und Sozialberaterinnen, Juristen, Diakone, Geistliche Begleiterinnen.

Voith: "Die große Anzahl von kompetenten Mitarbeitern ist unser großes Kapital und eröffnet neue Möglichkeiten. Die derzeit offenen

und auch belasteten Fragen rund um Corona, den Ukraine-Krieg und seine konkreten Auswirkungen, aber auch die Fragen nach Gott in dieser Zeit, brauchen einen Ort zum Gespräch." Besonders auch junge Menschen sollen laut P. Voith gezielt auf das Angebot der Gesprächsinsel aufmerksam gemacht werden. "Hier besteht großer Mangel."

Die seit Dezember 2008 bestehende Gesprächsinsel auf der Wiener Freyung zählte bisher über 70.000 Gespräche und Kontakte. Die kostenfreie Gesprächs- und Beratungseinrichtung wird gemeinsam getragen von der Österreichischen Ordenskonferenz und der Kategorialen Seelsorge der Erzdiözese Wien.

(Infos: [www.gespraechsinsel.at](http://www.gespraechsinsel.at))

## Vor 100 Jahren wurde die erste "Volksliturgie" gefeiert

**Klosterneuburger Pius-Parsch-Institut erinnert an 100. Jahrestag der ersten "Betsingmesse", die lange vor dem Konzil neue Maßstäbe setzte und die Liturgische Bewegung initiierte**

Wien (KAP) Vor 100 Jahren, am 25. Mai 1922, wurde die erste "Volksliturgie" gefeiert. Es war dies zugleich die Geburtsstunde der Liturgischen Bewegung, die damit bereits lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) Eckpunkte einer zeitgemäßen Liturgiereform aufzeigte. Gefeiert wurde die erste "Gemeinschaftsmesse" vom Augustinerchorherrn und Liturgie-Reformer Pius Parsch (1884-1954) in der Klosterneuburger St. Gertrud-Kirche.

"Es war ein Meilenstein der Liturgieentwicklung im deutschen Sprachraum und weit darüber hinaus" und zugleich "die Geburtsstunde der Liturgischen Bewegung von Klosterneuburg", heißt es in einer Aussendung des Pius-Parsch-Instituts. "Es war der Startschuss jener Messreform, die später über die 'Betsingmesse' zur Erneuerung der Messliturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils führte und weltweit Früchte trug."

Was diese erste Volksliturgie von bis dahin üblichen Gottesdiensten unterschied, war die von Pius Parsch eingeforderte "aktive Teilnahme" aller Gläubigen an der Liturgie. Die Gläubigen sollten auf Basis einer gewissen liturgischen Bildung Gottesdienste in ihrer "Sinntiefe" erfassen und nicht nur oberflächlich verfolgen. Dazu entwickelte Parsch eine neue Gestalt der Feier, "die sich den Menschen von selbst erschließt und von ihnen mitvollzogen werden kann". Konkret wurden Teile der Messe etwa auf Deutsch gesungen und die Schrifttexte vom Vorbeter parallel auf

Deutsch gelesen. Außerdem wurde der Altar so platziert, dass der Priester zum Volk zelebrierte.

Das Anliegen Pius Parschs sei bis heute eine theologische und liturgische Inspirationsquelle und weiterhin aktuell, heißt es in der Aussendung des Pius-Parsch-Instituts. "Zentrale Anliegen von ihm - allem voran die Notwendigkeit liturgischer Bildung und das Bemühen um eine 'Gottesdienstqualität' - haben nichts an Bedeutung verloren, vielmehr haben sie an Dringlichkeit zugenommen." So biete Pius Parsch heute noch eine "Sinnreserve", aus der Gemeinden weiterhin schöpfen und sich erneuern könnten.

Das Pius-Parsch-Institut erinnert an dieses einschneidende Ereignis mit einer Jubiläumsveranstaltung am 25. Mai in der Pius-Parsch-Kirche St. Gertrud in Klosterneuburg, wo u.a. um 18 Uhr der Wiener Weihbischof Anton Leichtfried einen Gottesdienst feiert. Um 19.30 Uhr findet ein Festakt im Augustinersaal des Stiftes Klosterneuburg statt. Dabei wird Weihbischof Leichtfried zum Thema "Die Bedeutung Klosterneuburgs für die Liturgie der Kirche" referieren. Den Festvortrag zum Thema "Liturgie des Volkes - Liturgie der Zukunft" hält der Wiener Pastoraltheologe Prof. Johann Pock. Einen dritten Akzent setzt schließlich ein Vortrag der Salzburger Liturgiewissenschaftler Rudolf Pacik und Andrea Ackermann zum Thema "Von der ersten 'liturgischen Messe' in Klosterneuburg zur 'Betsingmesse' in den Diözesangesangbüchern". (Infos: [www.pius-parsch-institut.at](http://www.pius-parsch-institut.at))

## Neuer Ärztlicher Direktor für Spitäler der Barmherzigen Brüder

**Thomas Sautner verantwortet medizinische Gesamtleitung von zwölf Krankenhäusern und etlichen weiteren Sozial- und Gesundheitseinrichtungen der Ordensprovinz in Österreich, Ungarn, Tschechien und der Slowakei**

Wien (KAP) Die Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder mit Standorten in Österreich, Ungarn, Tschechien und der Slowakei stehen unter neuer medizinischer Gesamtleitung. Univ.-Doz. Thomas Sautner hat mit Mai die Aufgabe des Ärztlichen Direktors der Ordensprovinz übernommen. Sautner übernimmt die Funktion zusätzlich zu seiner seit 2018 bestehenden Tätigkeit als Ärztliche Direktor des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Wien, teilte der Gesamtleiter (CEO) der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, Direktor Adolf Inzinger, mit.

Projekte auf Provinzebene werden den Angaben zufolge extern fachliche sowie trägerübergreifende Kooperationen und intern der Ausbildungsaustausch und -kooperationen der Krankenhäuser der Ordensprovinz sein. Die medizinischen Herausforderungen der Zukunft liegen laut Sautner in den Bereichen Spezialisierungen in der Robotik, Digitalisierung sowie Artificial Intelligence in der Diagnostik.

In Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit knapp 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, darunter Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnesseinrichtungen. 2021 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen trotz Corona-Pandemie 114.095 stationäre Aufnahmen, 745.244 ambulante Patientenkontakte und 49.656 Operationen.

Die Österreichische Ordensprovinz ist eine von weltweit 18 Ordensprovinzen der Barmherzigen Brüder, die in 52 Staaten auf allen Kontinenten mit 404 Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens vertreten sind. Geführt werden die Einrichtungen von weltweit etwa 1.000 Ordensbrüdern gemeinsam mit etwa 64.000 haupt- und 29.000 ehrenamtlich Mitarbeitenden.

## Tischlerei-Schüler gestalteten Altarraum der Haller Jesuitenkirche

**Fächerübergreifendes Projekt der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik Absam in Zusammenarbeit mit Pfarre und Architekt**

Innsbruck (KAP) Kirchen mit neu gestaltetem Innenraum gibt es viele. Dass die Ausstattung jedoch von Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer Ausbildung stammt, ist etwas Besonderes. In der Jesuitenkirche von Hall in Tirol war dies der Fall, wurde hier doch der neue Altarraum von angehenden Tischlereitechnikern der Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik Absam erstellt. Die ganz in Weiß gehaltenen Elemente - konkret der Altar, der Ambo und die Sessio (Priestersitz) - waren ein Projekt des Planungszweigs der 4A-Klasse, geht aus einer aktuellen Mitteilung der Diözese Innsbruck hervor.

Unter Anleitung ihres Lehrers, eines Tischlermeisters, waren die beteiligten Schülerinnen und Schüler außer für die Produktion auch für die Planung und Kostenberechnung

zuständig. Der Entwurf stammte vom Architekten Markus Illmer, der mit sakralen Neugestaltungen erfahren ist, jedoch auch auf Ideen der Schüler eingegangen war. Die Pfarrgemeinde St. Nikolaus kam für die Materialkosten auf und entrichtete für die Arbeitsleistung der Schüler eine Spende an die Tiroler Hospizgemeinschaft. Das Ergebnis war eine Altarausstattung in jenem Weißton, welcher den ganzen Kirchenraum prägt. Da die Kirche neben Gottesdiensten auch für Ausstellungen genutzt werden soll, sind alle Teile mobil.

Eingebunden in das Projekt waren verschiedene Schulfächer: In Deutsch etwa wurde für die Präsentation ein Theaterstück einstudiert, im Religionsunterricht besuchte man Kirchen mit modernen Holzausstattungen.

Wie einer der beteiligten Schüler, Martin Zangerle, berichtete, sei die anfängliche Skepsis der Beteiligten im Zuge der Planung rasch gewichen. "Sie haben selbst gesehen, was das für eine Ehre ist, an so etwas zu arbeiten und waren voller Euphorie dabei." Nach vollendetem Werk betrete

er selbst Kirchenräume nun mit ganz anderen Augen und denke beispielsweise darüber nach, "was sich der Architekt dabei gedacht hat", so der in seiner Pfarre inzwischen auch als Pfarrgemeinderat aktive Jugendliche.

## Stift Admont erhält Kunst- und Kultursponsoring-Preis "Maecenas"

**Kulturplattform "discover-culture" bündelt und vermarktet renommierte Kulturträger wie KHM, Bank Austria Kunstforum Wien und mehrere Stifte für Interessierte im Internet**

Graz/Wien (KAP) Das Angebot einzelner Kulturinstitutionen zu einem gemeinsamen digitalen Gesamtpaket zu vereinen und zu vermarkten ist die Grundidee hinter der Kulturplattform "discover-culture", für die das Stift Admont und die "LightCyde GmbH" jetzt mit dem Österreichischen Kunst- und Kultursponsoring-Preis "Maecenas" ausgezeichnet wurden. Über die Würdigung dieser "genauso simplen wie genialen" Initiative, die für Kulturträger und -schaffende gerade in Krisenzeiten besonders bedeutsam sei, informierte das obersteirische Benediktinerstift in einer Aussendung am Montag. Der Preis wurde am 6. Mai durch das unabhängige Wirtschaftskomitee "Initiativen Wirtschaft für Kunst" in Kooperation mit dem ORF in der Kategorie "Best Practice - in wirtschaftlich und kulturell herausfordernden Zeiten" zugesprochen.

"Wir sind stolz, einen weiteren innovativen Meilenstein im Kulturbereich geschaffen zu haben, denn die Glaubens-, Kultur- und Wissensvermittlung sind ein zentrales Anliegen unseres Hauses", freute sich der Admonter Abt Gerhard Hafner. "Mit Discover Culture ist eine weltweite Kultur- und Kunstvermittlung möglich, weswegen wir schon in Kürze mit der internationalen Vermarktung der Kulturplattform beginnen werden", kündigte der Projektentwickler und Leiter für Kultur, Tourismus und PR im Stift Admont, Mario Brandmüller, an. Der Weg dorthin sei bereits geebnet: Schon jetzt besitze die Plattform internationale Bildrechte.

Erst vor wenigen Monaten ging die Plattform online und verzeichnet schon jetzt prominente Mitglieder - darunter der gesamte KHM Museumsverband mit Kunsthistorischem Museum Wien, Schatzkammer in der Hofburg oder Kaiserlicher Wagenburg, weiters das Bank Austria Kunstforum Wien, die Villa Trapp (die Heimat der "Sound of music"-Familie) und die als Kulturträger bedeutsamen Stifte wie etwa

Wilten, Rein und Admont selbst. Mit der Visualisierung des deutschen Schlosses Bückeburg konnte "discover-culture" erstmals auch außerhalb von Österreich Fuß fassen.

Thomas Fischbacher von der in Schladming ansässigen LightCyde GmbH nannte es ein erklärtes Ziel, die Plattform "zum Facebook für Kulturbetriebe" zu machen. Schon nach wenigen Monaten seien die Seitenaufrufe von [www.discover-culture.com](http://www.discover-culture.com) "förmlich explodiert", so Fischbacher. Das sei gelungen, weil Discover Culture das digitalisierte Angebot namhafter Kulturinstitutionen bündelt und somit einen außergewöhnlichen Werbewert biete.

Seit Herbst 2021 erwartet die Nutzer von Discover Culture ein besonderes Highlight: eine 3D-Tour durch den Tizian-Saal im Kunsthistorischen Museum. "Wir haben allergrößtes Interesse daran, unsere digitalen Angebote einem internationalen Publikum zugänglich zu machen, und die Plattform Discover Culture bietet uns dafür die ideale Möglichkeit", erklärte KHM-Generaldirektorin Sabine Haag. "Als Museum wollen wir den Menschen weltweit die Gelegenheit geben, unsere einzigartigen Kunst- und Kulturschätze im KHM-Museumsverband auf eine hochkarätige und ansprechende Art digital zu erleben - und freuen uns, wenn sie dann bei ihrem nächsten Österreich-Besuch umso begeisterter die Originale entdecken wollen."

Museen müssen keine Angst haben, Gäste durch Online-Touren zu verlieren, meinte auch der Stifts-Kulturbeauftragte P. Michael Robitschko: "Ganz im Gegenteil. Durch diese Möglichkeit gewinnen sie erstmals ein Publikum, das sie allein aufgrund der geografischen Distanz niemals erreicht hätten. Discover Culture sei eine "perfekte Ergänzung zum Besuch vor Ort" und eine "virtuelle Brücke zum realen Kulturerlebnis", betonte Robitschko. (Link: [www.discover-culture.com](http://www.discover-culture.com))



---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Wien: "Romaria" wirbt erneut für Solidarität mit Flüchtlingen

**Solidaritätsweg am 13. Mai lenkt Blick auch auf "vergessene" Geflüchtete an den EU-Außengrenzen sowie auf Menschen, die auf der Flucht verstorben sind**

Wien (KAP) Auch in Zeiten großer Aufnahmebereitschaft und Hilfe für die Ukraine ist es notwendig, den humanen Umgang mit Flüchtlingen in Politik und Gesellschaft einzumahnen: Dieses Anliegen verfolgt der Solidaritätsweg "Romaria", der am Abend des 13. Mai (Freitag) durch die Wiener Bezirke Favoriten und Wieden führt. Die bereits zum 12. Mal durchgeführte Kundgebung wolle ein Zeichen "für Achtung der Menschenrechte und Würde von geflüchteten Menschen und gegen Ausgrenzung" sein, erklärte Diakon Arpad Paksanszki vom veranstaltendem "Pfarrnetzwerk Asyl" im Gespräch mit der Nachrichtenagentur Kathpress.

Start des Weges ist um 17 Uhr bei vor der Kirche am Keplerplatz, von wo aus er dann zum Wiener Hauptbahnhof führt. Dort gibt es am angrenzenden Südtiroler Platz um 18.15 Uhr eine Station, ehe nach einem weiteren kurzen Wegabschnitt ab 19 Uhr in der Kirche St. Elisabeth ein interreligiöses Totengedenken für auf der Flucht Verstorbene die Flüchtlingswallfahrt beschließt. Alle Teilnehmenden bittet das Pfarrnetzwerk Asyl, gut erhaltene Kinder- oder Erwachsenenschuhe für die Gestaltung des Weges mitzubringen und diese im Anschluss für in Bosnien gestrandete Geflüchtete zu spenden.

Das diesjährige Leitwort, "Wo ist deine Schwester?", spielt einerseits auf das Bibel-Zitat aus dem Buch Genesis an, bei dem Kain nach seinem von ihm ermordeten Bruder gefragt wird, sowie auch auf die Situation der nach Österreich geflohenen Ukrainerinnen, erklärte Paksanszki. "Es ist sehr schön, wie viel Zusammenhalt bei der Aufnahme und Versorgung der Menschen aus der Ukraine derzeit zu spüren ist. Die anderen Flüchtlinge, auf denen der Fokus derzeit nicht liegt und die erheblich größere Hürden für Asyl haben, dürfen dabei aber nicht vergessen werden", so der in der Wiener Pfarre Hildegard Burjan tätige Diakon.

#### **Mahnung und Gedenken**

Wie bereits bei den bisherigen "Romarias", bieten auch diesmal thematischen Halte entlang der

Route Einblicke in aktuelle Missstände im Flüchtlingsbereich, mit dem Fokus auf Österreich wie auch Europa. So behandelt etwa der Beitrag von Sigrid Spender von "SOS Balkanroute" die Situation jene Menschen, die aufgrund der Asylpolitik in prekären Verhältnissen an den EU-Außengrenzen gestrandet oder in unsichere Länder abgeschoben worden sind. Beim Hauptbahnhof, der schon im Jahr 2015 Hotspot der Flüchtlingsankunft war und nun im Ukraine-Krieg erneut dazu wurde, werden Vertreter der Caritas Wien sprechen und die Junge Katholische Aktion eine symbolträchtige Handlung setzen.

Am interreligiösen Totengedenken für die auf der Flucht Verstorbenen nehmen schließlich Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Glaubensgemeinschaften teil. Eröffnet wird das Gedenken von Sr. Gudrun Schellner, deren Ordensgemeinschaft - die Franziskanerinnen - sich in Österreich wie auch in Bosnien-Herzegowina sehr für Flüchtlinge einsetzt.

#### **Netzwerk der Hilfe**

Das Pfarrnetzwerk Asyl als Hauptveranstalter der "Romaria" setzt sich aus Pfarren in Wien und Umgebung zusammen, die regelmäßig gemeinsame Aktionen planen und durchführen. Dazu gehören Projekte wie "Familien helfen Familien", bei denen in Kooperation mit der Caritas Spendengelder gesammelt werden für in Bosnien lebende Familien, die sich trotz teils selbst armer Verhältnisse für Flüchtlinge einsetzen und dafür in ihren Dörfern oft zu Außenseitern werden. Mittelfristig sollen in der Stadt Bihac zwei Häuser für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge entstehen, zudem läuft auch Schulungsprojekt, das Sozialarbeiterinnen in Bosnien Knowhow für die Flüchtlingsbetreuung vermittelt.

Doch auch in Österreich ist das zuletzt auf 16 Mitglieder angewachsene Pfarrnetzwerk aktiv: Mit Bewusstseinsbildung wie durch Kurzfilme in der Fastenzeit beispielsweise, welche das jeweilige Sonntagsevangelium im Hinblick auf die Hilfe für Flüchtlinge beleuchtete, oder durch konkrete Hilfe. "Alle Mitgliedspfarren sind in der

Unterbringung oder Unterstützung der Ukraineerinnen beteiligt - mit Wohnraum, Mahlzeiten, Deutschkursen oder Freizeitangeboten", erklärte Paksanszki, in dessen Wiener Pfarre in jüngster

Vergangenheit neben der Unterbringung von zehn Menschen aus der Ukraine auch für drei aus dem Iran Unterkünfte gesucht worden waren. (Infos: [www.pfarnetzwerkasyl.at](http://www.pfarnetzwerkasyl.at))

## Ökumenische Sommerakademie über "Gesellschaft ohne Vertrauen"

**Traditionsreiche Veranstaltung im Stift Kremsmünster vom 13. bis 15. Juli u. a. mit Bischof Scheuer, Superintendent Lehner und Bischof Cilerdzic**

Linz (KAP) "Gesellschaft ohne Vertrauen. Risse im Fundament des Zusammenlebens" lautet der Titel der 23. Ökumenischen Sommerakademie, die von 13. bis 15. Juli 2022 wieder im Stift Kremsmünster stattfinden wird. Fachleute aus Österreich und Deutschland referieren über die Wichtigkeit und Gefährdung des Vertrauens im öffentlichen und auch zwischenmenschlichen Bereich. Vertrauen bzw. Vertrauensverlust sollen allgemein-systematisch, politik- bzw. gesellschaftswissenschaftlich, aber auch theologisch-kirchlich beleuchtet werden, wie es in einer Ankündigung heißt. Anmeldungen sind ab sofort unter [sommerakademie@ku-linz.at](mailto:sommerakademie@ku-linz.at) möglich.

Es referieren die Bibelwissenschaftlerin und Dekanin der Theologischen Fakultät der Katholischen Privat-Universität Linz, Susanne Gillmayr-Bucher, die Linzer Psychiaterin Adelheid Kastner, der evangelische Theologe Philipp David (Gießen), die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak, die Kärntner Politologin Kathrin Stainer-Hämmerle, der deutsche Soziologe und Buchautor Jan Wetzel sowie die Ordensfrau und Erfolgsautorin Melanie Wolfers. Seitens der Kirchen werden u.a. Bischof Manfred Scheuer, der

evangelische Superintendent Gerold Lehner und der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej Cilerdzic Beiträge liefern.

Für den Vertrauensverlust machen die Veranstalter "dramatische Entwicklungen der letzten Jahre" verantwortlich: "Machtmissbrauch, moralisches Fehlverhalten von Verantwortungsträgern, Hetze und Hass vorwiegend in den sozialen Medien können ebenso wie eine Überforderung im Verstehen und Verarbeiten wissenschaftlicher Erkenntnisse breites Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und seriöser, ausgewogener Berichterstattung hervorrufen", so die Analyse.

Getragen wird die Sommerakademie von der Katholischen Privat-Universität Linz, dem Evangelischen Bildungswerk Oberösterreich, der Kirchenzeitung der Diözese Linz, dem Land Oberösterreich, dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich, dem ORF und dem Stift Kremsmünster. (Infos: <https://ku-linz.at/universitaet/veranstaltungen/news/23-oekumenische-sommerakademie-gesellschaft-ohne-vertrauen>)

## "Minitag" für 2.000 Kinder im Stift Herzogenburg

**Nach zweijähriger Corona-Pause erstmals wieder großes Dankesfest der Katholischen Jungschar für in der Kirche engagierte Kinder**

St. Pölten (KAP) Zu einem großen Fest lädt die Diözese St. Pölten alle Kinder und Jugendlichen, die sich in den Pfarren engagieren, am Samstag, 11. Juni, zum großen "Minitag" ins Stift Herzogenburg. 2.000 junge Gäste mitsamt ihren Begleitpersonen werden erwartet, darunter vor allem Ministrantinnen und Ministranten sowie Mitglieder der Katholischen Jungschar und Beteiligte an der Sternsingeraktion. Sie alle würden tausende Stunden ehrenamtliche Arbeit leisten, hieß es in der Einladung der Diözese, die sich mit der Aktion für den Einsatz bedanken will.

Das umfangreiche Programm bei dem Kinderfest beginnt um 10 Uhr mit einer Prozession zur gemeinsamen Eucharistiefeier. Workshops aus den Bereichen Kreatives, Sport und Action, Nachhaltigkeit, Länder des Südens und zum Ministrieren prägen den Tag. Es gibt auch ein eigenes Programm für Kinder ab 13 Jahren sowie für Begleitpersonen, ebenso wie eine Abschlussshow am Nachmittag.

Der "Minitag" hat in St. Pölten bereits Tradition und findet nun bereits in seiner 19. Auflage statt. In den vergangenen beiden Jahren musste

das abwechselnd in je einem anderen niederösterreichischen Stift stattfindende Großevent der Katholischen Jungschar allerdings aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Zum

diesjährigen Minitag können Pfarren und pfarrliche Gruppen Kinder unter <https://stp.jungschar.at/nav/ministriieren/minitag> noch bis zum 27. Mai anmelden.

## TV-Gottesdienst am 1. Mai aus Wiener Redemptoristenpfarre Hernals

**"ServusTV"-Gottesdienst mit Pfarrer P. Voith zum Thema "Mit Maria an der Seite unterwegs bleiben"**

Graz/Wien/Salzburg (KAP) Am dritten Sonntag der Osterzeit, 1. Mai, werden österreichweit zwei Gottesdienste im Fernsehen übertragen sowie ein Radiogottesdienst aus Salzburg und einer aus Wien. Bei ServusTV kann ab 9 Uhr die Messe aus der Marienpfarre Hernals in Wien mit Pfarrer P. Lorenz Voith, Subregens des Wiener Priesterseminars und Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt, zum Thema "Mit Maria an der Seite unterwegs bleiben" mitgefeiert werden. Ab 10 Uhr überträgt ORF III einen Gottesdienst aus der Pfarre Hartberg in der Steiermark mit Feier der Erstkommunion und den Kindern der Volksschule Hartberg.

P. Voith zum Gottesdienst in Hernals: "Mit dem Gottesdienst am 1. Mai wollen wir den Marienmonat Mai festlich beginnen. Das Gnadenbild der 'Mutter von der Immerwährenden Hilfe' in unserer Kirche soll uns dabei anregen, ermutigen und als Fürsprecherin zur Seite stehen." Mit ihm und der Gemeinde feiern Kaplan John Britto sowie die Diakone Br. Josef Doppler und Peter Bartsch. Der Gottesdienst wird musikalisch gestaltet von einem kleinen Chorensemble mit Liedern aus dem Gotteslob, sowie Stücken von Henri

Carol, Camile Saint-Saens, John Rutter und Charles Hubert Parry. Die Leitung hat Peter Planavsky. An der Orgel spielt Wolfgang Capek.

Die Gemeinde der Marienkirche in Hernals zeichnet sich durch ihre Offenheit und ihr soziales Gewissen aus. "Schon seit über 60 Jahren wurden immer wieder großzügige Flüchtlinge aufgenommen und internationale Projekte gefördert", so P. Voith im Vorfeld des Gottesdienstes. Die Gemeinschaft der Gläubigen wird im "Hernalser Mariendom" vor allem durch das gemeinsame Feiern, den interreligiösen Dialog, sowie auch die Wertschätzung der Liturgie sichtbar.

Der "Hernalser Mariendom" wurde 1889 von der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen erbaut, der auch P. Voith angehört. Am Seitenaltar befindet sich die "Haupt"-Reliquie des hl. Klemens Hofbauer. Die Kirche ist als Marienkirche zur "Mutter von der Immerwährenden Hilfe" geweiht. Neben der Marienkirche entstand das Kloster. Derzeit gehören vier Mitglieder dieser Gemeinschaft an. (Weitere Übertragungen unter [www.gottesdienst.at](http://www.gottesdienst.at))

---

## A U S L A N D

---

### Papst präzisiert Strafrecht: Mehr Spielraum für Ordensobere

**Obere dürfen in bestimmten Fällen selbst über etwaigen Ausschluss von Ordensangehörigen im Zuge einer Bestrafung wegen sexueller Vergehen entscheiden**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat das 2021 geänderte Strafrecht der katholischen Kirche an einer Stelle präzisiert. Demnach erhalten Ordensobere einen größeren Handlungsspielraum bei der Bestrafung sexueller Vergehen ihrer Mitglieder. Das geht aus einem vom Vatikan veröffentlichten päpstlichen Schreiben, einem sogenannten Motu Proprio, hervor.

Bislang musste ein Ordensangehöriger von seinem Oberen aus dem Orden entlassen werden, wenn er mit bestimmten Straftaten, vor allem in Form von sexueller und körperlicher Gewalt, gegen das kirchliche Strafrecht verstoßen hat. Mit dem neuen Erlass dürfen Ordensobere in bestimmten Fällen selbst entscheiden, ob sie den Täter aus dem Orden ausschließen oder ob sie der Ansicht sind, "dass auf andere Weise ausreichend

für die Besserung des Ordensangehörigen und die Wiederherstellung der Gerechtigkeit oder für die Wiedergutmachung des Skandals gesorgt werden kann".

Dazu zählen insbesondere Straftaten im Zusammenhang mit sexueller Gewalt, ebenso sexuelle Handlungen mit Minderjährigen und anderen schutzbedürftigen Personen. Von den neuen Befugnissen unberührt bleiben die vorgesehenen "gerechten Strafen" des katholischen

Kirchenrechts in diesen Fällen, etwa die Entlassung aus dem Klerikerstand.

Im Dezember war das neue Strafrecht der katholischen Kirche in Kraft getreten. Mit der Reform wurden vor allem Missbrauch, Verletzung der Aufsichtspflicht und finanzielle Vergehen genauer bestimmt und stärker geahndet. Sanktionen sind detaillierter formuliert und Kirchenoberen ist nicht mehr freigestellt, ob sie bei erwiesener Schuld bestrafen oder nicht.

## Papst würdigt Orden als "Förderer der Kunst und Kultur"

### Internationaler Kongress in Rom über Sichtung und Bewahrung des kulturellen Erbes von Ordensgemeinschaften

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat die kulturelle Arbeit von Ordensgemeinschaften gewürdigt. "Die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens waren und sind in der Tat Förderer der Kunst und der Kultur im Dienste des Glaubens, Hüter eines sehr bedeutenden Teils des kulturellen Erbes der Kirche und der Menschheit: Archive, Bücher, künstlerische und liturgische Werke, die Gebäude selbst", sagte Franziskus bei einer Audienz mit Ordensvertretern am 4. Mai.

Anlass war der internationale Kongress "Charisma und Kreativität. Katalogisierung, Verwaltung und innovative Projekte für das kulturelle Erbe der Gemeinschaften des geweihten Lebens". Dieser findet Mittwoch und Donnerstag in Rom statt. Dabei geht es um die Sichtung und Bewahrung des kulturellen Erbes von Ordens-

gemeinschaften. Im Fokus stehen angesichts fehlendem Nachwuchs und Überalterung von Ordensgemeinschaften die Pflege des Erbes, aber auch die Verwaltung oder nachhaltige Nutzung von stillgelegten Gebäuden. So solle etwa gemeinsam die Katalogisierung und fotografische Dokumentation von Kulturgütern vorangebracht werden.

Papst Franziskus nannte die Katalogisierung einen notwendigen Schritt, auch angesichts der "zahlreichen natürlichen und menschlichen Gefahren, denen diese zerbrechlichen Schätze ausgesetzt sind". Zudem sei es wichtig, sich mit den Fragen der Verwaltung des Erbes zu befassen. Die Veräußerung von Kulturgütern sei ein "besonders sensibles und komplexes Thema". Hier dürfe nicht überstürzt gehandelt werden, sondern brauche es "Umsicht und Klugheit".

## Papst betont vor Weltgebetstag: Berufung ist für jeden

### In seiner Botschaft zum weltkirchlichen "Gebetstag für geistliche Berufungen" betrachtet Franziskus das Thema Berufungen speziell mit Blick auf eine synodale Kirche

Vatikanstadt/Wien (KAP) Berufungen in der Kirche betreffen nach Aussage des Papstes nicht nur Priester und Ordensleute. "Wir müssen uns vor der Gesinnung hüten, Priester und Laien voneinander zu trennen und erstere als Hauptakteure und letztere als Ausführende zu betrachten", schreibt Franziskus in seiner Botschaft zum "Weltgebetstag für geistliche Berufungen" (8. Mai). In seinen Worten betrachtet der Papst das Thema speziell mit Blick auf eine synodale Kirche.

Das Wort "Berufung" dürfe keinesfalls einschränkend verstanden werden. Jeder Getaufte, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche, müsse aktiv an der Verbreitung des Evangeliums mitwirken, so der Papst weiter. Die christliche Mission sei der ganzen Kirche aufgetragen. Von daher sei Berufung auch keine rein persönliche Angelegenheit; vielmehr komme es darauf, konstruktiv zusammenzuwirken.

So wie der italienische Bildhauer Michelangelo Buonarroti in einem Marmorblock die

Statue sah, die freizulegen war, erblicke Gott "in jedem von uns Potenziale, die uns selbst manchmal unbekannt sind und er wirkt im Laufe unseres Lebens unentwegt dahingehend, auf dass wir sie in den Dienst des Gemeinwohls stellen können", schreibt der Papst. Insofern befreie Gottes Wort und Berufung auch von der Egozentrik.

Angesichts von Positionskämpfen und Auseinandersetzungen in der Kirche mahnt Franziskus weiter: "Lernen wir auch, unseren Brüdern und Schwestern im Glauben zuzuhören, denn hinter ihren Ratschlägen und ihrem Beispiel kann sich die Initiative Gottes verbergen, die uns immer neue Wege zeigt, die wir beschreiten." Deshalb müsse die Kirche immer synodaler werden: "fähig, vereint in der Harmonie der Vielfalt voranzuschreiten, in der alle ihren Beitrag leisten und sich aktiv beteiligen können".

Darin ist die Kirche laut Franziskus "Zeichen und Werkzeug für das, wozu die ganze Menschheit berufen ist". Schließlich dürfe Berufung nicht nur religiös verstanden werden. Vielmehr gehe es auch um privates, berufliches, politisches und zivilgesellschaftliches Engagement.

### "Werde, wer du sein kannst"

Der "Welttag für geistliche Berufungen" wird jährlich am vierten Sonntag der Osterzeit gefeiert. Zu dem Anlass will die katholische Kirche vor allem junge Menschen ermuntern, sich über ihren Lebensweg, ihre Talente und Ziele klarer zu werden. In Österreich steht der Weltgebetstag

heuer unter dem Thema "Werde, wer du sein kannst". "Viele ahnen nicht, welche Möglichkeiten und Talente in ihnen schlummern, das heißt, was Gott in ihnen grundgelegt hat", erklärte der in der Bischofskonferenz für Berufungspastoral zuständige Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer im Interview der Wiener Kirchenzeitung "Sonntag" (Donnerstag) zum Motto. Die Berufung des Menschen bestehe darin, diesen göttlichen Ideen auf die Spur zu kommen. Denn, "geistliche Berufe kann man nicht 'machen'". Es sei allein Gott, der neue geistliche Berufe erweckt und schenkt. Oft sei es jedoch so, dass das Vorbild eines geistlichen Menschen für andere eine Motivation oder ein Anstoß ist, selber über einen solchen Weg nachzudenken.

Für die inhaltliche Planung und Begleitung des Weltgebetstags ist in Österreich das Canisiuswerk zuständig. Dieses stellt u. a. auf seiner Website Materialien und Gestaltungshilfen zur Verfügung, darunter inhaltliche Anleitungen und Empfehlungen für Gottesdienste, Gebete oder Lesetipps. Auch eine neue Gebetsbroschüre sowie Porträts und Zeugnisse von Menschen, die Nachfolge entschieden leben, sowie eine Übersicht zu Terminen von Priester- und Diakonenweihe 2022 sind online zugänglich. (Wortlaut der Papst-Botschaft zum "Weltgebetstag für geistliche Berufungen" unter <https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/vocations/documents/20220508-messaggio-59-gm-vocazioni.html>)

## Papst ruft zu "Mentalitätswandel" in der Kirche auf

### Das Kirchenoberhaupt warb bei Generaloberinnen für demütige "Haltung des Dienens"

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat erneut zu einem "Mentalitätswandel" in der katholischen Kirche aufgerufen. Diese solle lernen, "ihre eigene Zerbrechlichkeit zu erkennen und anzunehmen", heißt es in einem Grußwort (5. Mai) des Papstes an die Internationale Vereinigung von Generaloberinnen (UISG). Die Gruppe tagt derzeit während ihrer Vollversammlung in Rom.

Das Kirchenoberhaupt warb für eine demütige "Haltung des Dienens", auch in den katholischen Orden. "Wir hatten uns daran gewöhnt, durch unsere Zahlen und unsere Werke bedeutend zu sein, relevant und gesellschaftlich angesehen." Die gegenwärtige Krise aber habe die Zerbrechlichkeit aufgedeckt. Man müsse akzeptie-

ren, inzwischen in der Minderheit zu sein, so der Papst.

Es gehe nicht darum, sich angesichts der eigenen Wunden zurückzuziehen. Vielmehr solle sich die Kirche für einen würdigen, heilsamen Austausch öffnen. Dabei sollten Ideologien jedweder Art gemieden werden, warnte Franziskus. Denn diese "verstümmeln das Evangelium". Zu dem Treffen mit den Ordensvertreterinnen in der vatikanischen Audienzhalle erschien Franziskus erstmals öffentlich in einem Rollstuhl sitzend. Wegen starker Kniebeschwerden hatten ihm Ärzte einstweilen untersagt, länger zu stehen oder zu gehen.

## Papst: Liturgie nicht zur Spaltung benutzen

**Franziskus kritisiert Widerstände gegen Liturgiereformen - Es sei nicht möglich, Gott anzubeten und gleichzeitig die Liturgie zu "Schlachtfeld" für überholte Themen zu machen**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat davor gewarnt, die Liturgie für eigene Ideologien auszunutzen. Es sei nicht möglich, Gott anzubeten und gleichzeitig die Liturgie zu einem "Schlachtfeld" für überholte Themen zu machen, erklärte der Papst im Vatikan vor Lehrenden und Studierenden des Liturgie-Instituts der römischen Benediktiner-Hochschule Sant'Anselmo. Liturgie solle in Leben und Studium zu einer größeren kirchlichen Einheit führen, nicht zur Spaltung. - An der Audienz nahmen u.a. auch Benediktiner-Generalabt Gregory Polan und aus Österreich stammende Rektor von Sant'Anselmo, P. Bernhard Eckerstorfer, teil.

Franziskus kritisierte Widerstände gegen Liturgiereformen, wie etwa die des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Wenn Liturgie zur Verteidigung eigener Standpunkte genutzt werde, sei dies "das Drama, das wir in kirchlichen Gruppen erleben, die sich von der Kirche distanzieren, das Konzil und die Autorität der Bischöfe in Frage stellen, um die Tradition zu bewahren". Die Kirche brauche heute, wie schon immer, "ein

Leben aus der Liturgie". Die Konzilsväter hätten sich sehr dafür eingesetzt, so der Papst.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil widersetzt sich eine Minderheit von Traditionalisten der Modernisierung der katholischen Kirche und ihrer Liturgie. Im Vordergrund steht dabei auch die Feier der sogenannten Alten Messe. Im vergangenen Jahr hatte Papst Franziskus deren Feier stark eingeschränkt. Mit dem Motu Proprio "Traditionis custodes" (Hüter der Tradition) legte er den ordentlichen Messritus als "einzige Ausdrucksweise" des Römischen Ritus fest. Der vom damaligen Papst Benedikt XVI. 2007 in größerem Umfang erlaubte außerordentliche Ritus darf nur noch unter engeren Auflagen gefeiert werden. An der Entscheidung von Papst Franziskus gibt es anhaltende Kritik.

Die internationale Hochschule Sant' Anselmo zählt insgesamt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kommen. Zusammen mit dem Studienhaus und dem Sitz von Abtprimas Polan bildet sie zudem das weltweite Zentrum des Benediktinerordens.

## Ordensfrau nun mit 118 Jahren ältester Mensch der Welt

**Französin Andre Randon lebt in Seniorenheim in Toulon und überstand 2021 auch Covid-19**

Paris (KAP) Die französische Ordensfrau Andre Randon (118) ist nun der älteste Mensch weltweit. Die japanischen Behörden bestätigten den Tod von Kane Tanaka (119) am 19. April, der bis dato ältesten Frau der Welt mit verbürgtem Alter. Schwester Andre lebt in einem Seniorenheim in Toulon am Mittelmeer und überstand im Jänner 2021 auch eine Covid-19-Infektion. Seit Oktober 2017 gilt sie als älteste lebende Französin, seit Juni 2019 als älteste Europäerin.

Geboren am 11. Februar 1904 im südfranzösischen Ales als Lucile Randon, hat Schwester Andre drei französische Republiken erlebt, zehn Päpste und die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Mit zwölf Jahren begann sie als Kindermädchen zu arbeiten; später war sie

Hauslehrerin. Zu ihren Arbeitgebern zählte auch die Autobauerfamilie Peugeot. Erst 1923, mit 19 Jahren, ließ sie sich taufen. 1944 trat sie in Paris als Novizin in den Orden der Vinzentinerinnen ein.

Seit 2009 lebt Schwester Andre im Heim; sie ist erblindet und sitzt im Rollstuhl. Sie hat viele Kriege und Katastrophen erlebt - und beklagt statt eigener körperlicher Beschwerden vor allem, "dass die Menschen nicht in Eintracht leben können". In einem Interview zu ihrem 115. Geburtstag berichtete sie über ihre 1905 mit 18 Monaten gestorbene Zwillingsschwester: "Sie ruft mich, sie zieht mich. Beten Sie für mich, dass der gute Gott mich nicht mehr zu lange warten lässt. Er übertreibt!"

## Seligprechungsverfahren für Schönstatt-Gründer vorerst gestoppt

**Hintergrund sind Vorwürfe gegen Pater Kentenich wegen sexueller Übergriffe und Machtmissbrauch - Bischof Ackermann: Anschuldigungen derzeit nicht sicher zu entkräften**

Trier (KAP) Die deutsche Diözese Trier setzt in Absprache mit dem Vatikan das 1975 eröffnete Verfahren zur Seligsprechung von Pater Josef Kentenich (1885-1968) aus. Grund für die Entscheidung von Bischof Stephan Ackermann sind Vorwürfe gegen den Gründer der Schönstatt-Bewegung unter anderem wegen sexueller Übergriffe, die 2020 öffentlich wurden, wie die Diözese am 3. Mai mitteilte.

Es gebe ungeklärte Fragen, die nicht innerhalb des Prozesses der Seligsprechung geklärt werden könnten, teilte Ackermann nach Gesprächen mit Experten auf Anfrage der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) mit. Es brauche eine vertiefte, unabhängige Forschung zu Kentenich. Die Diözese werde sich aber nicht aktiv in weitere Untersuchungen einbringen, fügte der Bischof hinzu.

Kentenich war Mitglied des Pallottiner-Ordens und gründete die internationale Schönstatt-Bewegung. Die religiöse Gemeinschaft hat weltweit in 110 Ländern Mitglieder. Wichtig ist ihnen vor allem eine christliche Lebensführung im Alltag und eine besondere Marienfrömmigkeit.

Ackermann betonte, die jüngsten Diskussionen sowie neu verfügbare Dokumente hätten gezeigt, "dass wir noch nicht am Ende sind mit dem, was es über Leben, Wirken und Spiritualität von Pater Kentenich zu sagen gibt". Er könne aber keinen Seligsprechungsprozess für eine Person fortführen, "gegen die Anschuldigungen vorliegen, die derzeit nicht sicher entkräftet werden können".

### **Schönstatt-Bewegung: Weitere Forschungen**

Die internationale Schönstatt-Bewegung sprach sich am Dienstag für weitere Forschungen zu ihrem Gründer aus. Schönstatt werde die Situation für eine intensive Aufarbeitung der geschichtlichen Zusammenhänge nutzen. "Wo bisher aus Rücksicht auf das laufende Seligsprechungsverfahren Zurückhaltung und Diskretion geboten waren, können Fragen und Erkenntnisse nun mit der gebotenen Offenheit behandelt und kommuniziert werden", hieß es in einer Erklärung des

Generalpräsidiums des Internationalen Schönstatt-Werkes.

Darin wurden auch die 2020 von der Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach erhobenen Anschuldigungen gegen Kentenich kritisiert. Sie hätten den bereits im Seligsprechungsverfahren bekannten Vorwürfen "nichts substantiell Neues hinzuzufügen".

Bischof Ackermann betonte, dass mit der Aussetzung des Verfahrens "kein Urteil über Leben und Wirken von Pater Kentenich gefällt" sei. Auch sei nicht ausgeschlossen, dass das Seligsprechungsverfahren wieder aufgenommen werden könne, "sollten neue Erkenntnisse vorliegen, die all die offenen Fragen zufriedenstellend beantworten".

### **Vorwürfe 2020 veröffentlicht**

Das Seligsprechungsverfahren für Kentenich begann 1975. In einem solchen Verfahren wird unter anderem die Lebensführung der Person geprüft. Eine Historikerkommission hatte 2007 ihre Arbeit beendet. Das Verfahren wurde auf diözesaner Ebene aber nicht abgeschlossen. Die Aussetzung des Verfahrens ist laut Diözese mit der für Seligsprechungen zuständigen Kongregation im Vatikan abgesprochen.

2020 veröffentlichte die in Rom lebende Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach Vorwürfe gegen Kentenich. Sie wirft dem populären Schönstatt-Gründer systematische Manipulation, Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe vor. 2021 machte die Diözese Trier außerdem einen weiteren Vorwurf wegen übergriffigen Verhaltens gegen Kentenich aus der Zeit seines Exils in den USA bekannt.

In der Folge hatte die Diözese Trier vor rund einem Jahr bei Wissenschaftlern, Pallottinern und Schönstatt-Mitgliedern nach weiteren Erkenntnissen zu Kentenich gefragt. Die deutsche Diözese begründete dies damals damit, dass diese Form mehr Freiheiten biete als eine ursprünglich angekündigte zweite Historikerkommission, die strengen Vorgaben des Vatikan wie Geheimhaltung zu folgen hätte.

## Ordensoberinnen tagen in Rom zum Thema Synodalität

**Präsidentin der Internationalen Union von Generaloberinnen: Orden sind gemeinschaftlich auf dem Weg der Synode, "um der Gemeinschaft besser dienen zu können"**

Vatikanstadt (KAP) Anfang Mai beraten Ordensoberinnen aus aller Welt in Rom zum Thema Synodalität. Die Tagung steht unter dem Motto "Verletzlichkeit auf dem Weg der Synode". "Wir begrüßen den Aufruf, gemeinsam zu gehen, uns auszutauschen und tief auf unseren Glauben und unsere Lebensweise zu hören", sagte die Präsidentin der "Unione Internazionale delle Superiore Generali" (Internationale Union von Generaloberinnen), Schwester Jolanta Kafka. Daher seien die Orden gemeinschaftlich auf dem Weg der Synode, "um der Gemeinschaft besser dienen zu können".

Themen, mit denen sich die Vereinigung beschäftigt, sind unter anderem die Unterstüt-

zung und Hilfe für Kinder weltweit. Explizit gibt es zahlreiche Projekte für den Kinderschutz. Neue Vorhaben sind etwa die Versorgung von Ordensschwwestern im Alter, etwa bei Fällen von Demenz oder Alzheimer. Auch hier gehe es darum, Gemeinschaft zu stärken, aufeinander zu hören und sich auszutauschen.

Die "Unione Internazionale delle Superiore Generali" wurde von der vatikanischen Kongregation für die Ordensleute eingerichtet. Ihr Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen den Orden, dem Vatikan und den Ortskirchen zu fördern. Die Vollversammlung tagt alle drei Jahre.

## Erzbischof von Algier würdigt bald heiligen Charles de Foucauld

**Französischer Eremit gab Zeugnis der Geschwisterlichkeit jenseits von religiöser, ethnischer oder nationaler Zugehörigkeit - Große Heiligsprechungsfeier am 15. Mai in Rom**

Algier/Rom (KAP) Der Erzbischof von Algier, Jean-Paul Vesco, hat das Zeugnis des französischen Einsiedlers Charles de Foucauld gewürdigt, der Mitte Mai in Rom heiliggesprochen wird. Der französische Priester und Trappistenmönch stehe für ein Zeugnis der Geschwisterlichkeit jenseits von religiöser, ethnischer oder nationaler Zugehörigkeit, heißt es laut "Vatican News" und Pressedienst "Fides" in einer Erklärung des Erzbischofs im Vorfeld der Heiligsprechungsfeier am 15. Mai. Vesco hebt darin das missionarische Zeugnis von Charles de Foucauld hervor, das weit über die "Ikone des im Wüstensand verlorenen Einsiedlers" hinausgehe.

Foucaulds Leben sei durch mehrere Bekehrungen und Neuanfänge, sein Wirken durch missionarischen Eifer und die Sorge gekennzeichnet gewesen, "diejenigen zu erreichen, die am weitesten von der Verkündigung des Evangeliums entfernt sind", so der Erzbischof und Dominikanerpaten. Auf dem Höhepunkt seiner existenziellen und spirituellen Reise habe sich der Franzose der Kultur der Tuareg gewidmet, mit denen

er Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Respektes aufbaute.

Der 1858 in Straßburg geborene Charles de Foucauld (1858-1916) trat als Offizier und Nordafrika-Forscher 1890 zunächst in den Trappisten-Orden ein. Nach Aufenthalt in Klöstern Frankreichs und später Syriens wurde er sieben Jahre später Eremit. Auf der Suche nach einem einfachen Leben arbeitete er in Nazareth als Hausangestellter im Garten des Klarissenklosters, ehe er sich im westlichen Algerien niederließ. Nach der Übersiedlung nach Tamanrasset im Süden, wo er vermittelnd unter den lokalen Tuareg-Völkern leben wollte, wurde er 1916 in seiner Einsiedelei bei einem Überfall ermordet. Auf Foucauld beziehen sich zahlreiche katholische Ordensgemeinschaften.

2005 war Foucauld von der Kirche seliggesprochen worden. Am 15. Mai wird der Eremit zusammen mit neun weiteren Seligen heiliggesprochen. Papst Franziskus leitet dann erstmals nach zweieinhalb Jahren wieder eine große Heiligsprechungsfeier auf dem Petersplatz.



## Trappistenkloster von Charles de Foucauld bekommt Nachmieter

**Nach kürzlicher Aufgabe des Klosters durch die Trappisten besiedeln im Sommer Zisterzienserinnen die französische Bergabtei Notre-Dame des Neiges**

Paris (KAP) Neue Bewohner gibt es für die französische Trappistenabtei Notre-Dame des Neiges in der Region Ardeche. Im August sollen acht Zisterzienserinnen aus Boulaur im Departement Gers den Traditionsort in der Berggemeinde Saint-Laurent-les-Bains neu beleben, wie die Zeitung "La Croix" berichtet. Die verbliebenen zehn Trappisten hatten an Heiligabend beschlossen, das Kloster wegen Nachwuchsmangels aufzugeben. So kann unter anderem die Bibliothek mit rund 47.000 Bänden vor Ort verbleiben.

Das geistliche Leben von Notre-Dame des Neiges ist mitgeprägt von dem späteren Wüsteneremiten Charles de Foucauld (1858-1916), der am 15. Mai in Rom heiliggesprochen wird. Er lebte 1890 als Novize in der Abtei und ließ sich von dort nach Syrien entsenden; später ging er nach Algerien. Der 1996 ermordete Trappist und Arzt Bruder Luc, Mönch von Tibhirine, verbrachte nach der Unabhängigkeit Algeriens in den 1960er Jahren mehrere Monate in Notre-Dame des Neiges.

1852 von der Abtei von Aiguebelle gegründet, ist Notre-Dame des Neiges auch für Pilger nach Santiago de Compostela bekannt. Bis September wollen die Brüder nun entscheiden, in welche Abtei sie umziehen wollen.

Die Trappisten, die "Zisterzienser der Strengeren Observanz", gehören zu den strengsten Orden der katholischen Kirche. Seit 1892 bilden sie

einen eigenständigen Orden. Ihre Anfänge im französischen La Trappe liegen bereits im 17. Jahrhundert.

Der benediktinische Reformorden der Zisterzienser ist benannt nach dem 1098 gegründeten Kloster Cîteaux bei Dijon. Die Betonung von Handarbeit, Bodenkultur, Rodung und Landwirtschaft gaben dem Orden nicht zuletzt eine große Bedeutung bei der deutschen Ostsiedlung. Dem Geist der Zisterzienser entsprach, ans Ende der Welt zu wandern, um sich in der Zurückgezogenheit der Wildnis ganz Gott zu weihen. Die Arbeit - der Aufbau von Landwirtschaft und Fischereibetrieb -, in der Antike etwas für Sklaven, war für die Zisterzienser ein Weg der Gnade.

Im 17. Jahrhundert beschlossen die Zisterzienser im französischen La Trappe, zu den äußerst strengen Ursprüngen der Gründungszeit zurückzukehren. Zuletzt gab es laut Ordensangaben weltweit rund 100 Männer- und 75 Frauenklöster der Trappisten - was mehr als eine Verdoppelung binnen 75 Jahren bedeutet. Zugleich ging allerdings die Zahl der Ordensleute deutlich zurück auf rund 1.700 Trappisten und 1.550 Trappistinnen weltweit (Stand Ende 2019). Generalabt der Trappisten ist seit 2008 der Ire Eamon Fitzgerald (76) vom Mount Melleray. Das einzige Trappistenkloster Österreichs ist das oberösterreichische Stift Engelszell.

## Kardinal Becciu: Vatikan zahlte Lösegeld für befreite Ordensfrau

**Papst laut früherem Substituten des Staatssekretariats über alle Schritte informiert**

Vatikanstadt (KAP) Für die Freilassung einer im Oktober 2021 in Mali nach vierjähriger Geiselhaft freigelassenen Ordensfrau hat der Vatikan rund eine Million Euro bezahlt. Dies geht aus einer Erklärung von Kardinal Angelo Giovanni Becciu hervor, die dieser am 5. Mai beim vatikanischen Strafprozess zum Finanzskandal verlesen hat.

Das Geld sei an eine britische Sicherheitsfirma geflossen, die damit zunächst Kontakte zu den islamistischen Entführern in Mali aufbaute und dann auch das Lösegeld bezahlte. Vermittelt worden seien Kontakte wie Zahlungen über die italienische Sicherheitsberaterin Cecilia

Marogna. Sie ist wie Becciu im Strafprozess der Korruption angeklagt.

Über alle Schritte, so Becciu, habe er den Papst persönlich informiert. Franziskus habe zugestimmt. "Ich muss sagen, dass jeder Schritt dieser Operation mit dem Heiligen Vater abgesprochen war", so Becciu in seiner fast 50-seitigen Erklärung. Becciu war bis 2018 als Substitut an einer wichtigen Schaltstelle im Staatssekretariat tätig.

Schwester Gloria Cecilia Narvaez war Anfang Oktober 2021 in Mali nach mehr als viereinhalb Jahren aus ihrer Geiselhaft befreit worden.

Wenige Tage nach ihrer Freilassung war die Ordensfrau bei einem Gottesdienst im Petersdom vom Papst begrüßt worden.

Die Kolumbianerin war am 7. Februar 2017 in Karangasso im Süden des Landes verschleppt worden, wo die Franziskanerin zuvor

sechs Jahre lang gearbeitet hatte. Im Juli wurde ein Brief an ihren Bruder öffentlich, in dem es hieß, dass sie von der Gruppe zur Unterstützung des Islam und der Muslime (JNIM) entführt worden sei.

## Francesco Patton als Franziskaner-Kustos in Jerusalem bestätigt

### Oberster Hüter der Heiligen Stätten durch Papst Franziskus im Amt bestätigt

Jerusalem/Vatikanstadt (KAP) Francesco Patton (58), seit sechs Jahren Kustos der Franziskaner im Heiligen Land und damit oberster Hüter der Heiligen Stätten, ist in seinem Amt bestätigt worden. Papst Franziskus habe die Wahl durch den Generaloberen des Ordens bestätigt, teilten der Vatikan und die Franziskaner in Jerusalem gleichzeitig mit.

Patton, am 23. Dezember 1963 in Vigo Meano im norditalienischen Erzbistum Trient geboren, war am 20. Mai 2016 an die Spitze der Franziskaner-Kustodie von Jerusalem gewählt worden. Er trat 1983 in den Franziskanerorden ein, wurde 1989 zum Priester geweiht, und studierte Kommunikationswissenschaften an der Päpstlichen Salesianer-Universität in Rom.

Die Franziskaner hatten 2017 ihre 800-jährige Präsenz im Heiligen Land gefeiert. 1342 übertrug Papst Klemens VI. dem Orden offiziell den Dienst als Hüter der Heiligen Stätten. Heute betreut die Kustodie von Jerusalem mit rund 250 Ordensbrüder 70 Heiligtümer in Heiligen Land. Während für die direkte Pastoral unter den lateinischen Christen in der Region das Lateinische Patriarchat von Jerusalem zuständig ist, kümmert sich die Kustodie um die Verwaltung und Seelsorge an den Heiligen Stätten im Rahmen des Status quo. Zudem wirken die Franziskaner aber auch in Israel, Palästina und mehreren Nachbarstaaten in der Pilger- und Gemeindeseelsorge mit, sie unterhalten Schulen und nehmen soziale und karitative Aufgaben wahr.

## Arabien-Bischof Hinder geht in Ruhestand

### Nachfolger des 80-Jährigen wird der derzeitige Mailänder Weihbischof Paolo Martinelli

Vatikanstadt (KAP) Ein Brückenbauer wolle er sein - einer, dem es gelingt, die Menschen spüren zu lassen, dass Gott jedem Menschen Gutes will. So umriss der Kapuzinerpater Paul Hinder 2004 kurz nach seiner Weihe zum Bischof sein neues Amt: Weihbischof des Apostolischen Vikariats Arabien, der Arabischen Halbinsel also, und damit des flächenmäßig größten katholischen Kirchenbezirks der Welt.

Seither hat er sich als differenzierter und besonnener Hirte der katholischen Minderheit in islamischen Landen einen Namen gemacht. Im April feierte der Schweizer Ordensmann seinen 80. Geburtstag. Am 1. Mai, just zum Beginn des islamischen Festes am Ende des Ramadan, kündigte der Vatikan Hinders altersbedingte Ablösung an.

In den Kapuzinerorden, dem seit 1889 das Wohl der Christen Arabiens anvertraut ist, trat Hinder 1962 ein. Er studierte Theologie in

Solothurn, promovierte und war zunächst in der Seelsorge und Novizenausbildung seines Ordens tätig. Erst Regionaloberer der Deutschschweizer Kapuziner, dann Provinzial der Schweizer Kapuziner, fiel im Generalrat des Ordens auch der Nahe Osten in sein Ressort.

Papst Johannes Paul II. war es, der den damals 61-Jährigen zum Weihbischof Arabiens bestellte und später zum Apostolischen Vikar von Arabien und Jemen mit Sitz in Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate (VAE) ernannte. Bei seinem Amtsantritt zählten sechs Länder zum Vikariat: Saudi-Arabien, Bahrain, VAE, Oman, Katar und Jemen. Auf die rund 3,1 Millionen Quadratkilometer seines Amtsbezirks kamen 1,3 Millionen Katholiken. Fast alle sind Ausländer, der Islam Staatsreligion. Hinders Gläubige sind Gastarbeiter. Sie kommen aus Indien, den Philippinen, aber auch dem Irak und Libanon.


Heute hat sich die Zahl der Katholiken mit 3,5 Millionen mehr als verdoppelt; auch die Zahl der Priester in der Seelsorge ist gestiegen. Erstmals hat mit Franziskus 2019 ein Papst die Region besucht. Eine Nuntiatur in Abu Dhabi, neue Kirchen und Pfarreien sind hinzugekommen, darunter die im Dezember 2021 eingeweihte Kathedrale "Unsere Liebe Frau von Arabien" in Bahrain. Strenggenommen gehört sie nicht mehr in den Einzugsbereich Hinders. Das Gebiet wurde 2011 durch Papst Benedikt XVI. in ein nördliches und ein südliches Vikariat geteilt. Bischof Camillo Ballin übernahm den nördlichen Teil mit Kuwait, Bahrain, Saudi-Arabien und Katar. Als er im April 2020 starb, übernahm Hinder bis auf Weiteres auch wieder Nordarabien.

Homogen sind in dem Großgebiet weder die politischen Realitäten noch die Gemeinde. In Saudi-Arabien etwa, das die heiligsten Stätten des Islam beherbergt, ist der Bau von Kirchen ebenso verboten wie das öffentliche Zurschaustellen nicht-islamischer Religionen. Die Situation dort, heißt es auf der Webseite des Vikariats, "ähneln derjenigen der frühen christlichen Gemeinschaften". In den Emiraten hingegen genießen Christen relative Freiheiten. Die Toleranz hat indes auch hier Grenzen. Missionieren etwa ist streng verboten.

Hinder übernahm sein Amt in schwierigen Zeiten. Die Anschläge des 11. September 2001 hatten das Verhältnis zwischen dem Westen und der islamischen Welt verschärft. Immer wieder betonte Hinder die spirituelle Nähe von Islam und Christentum. Der Schutz menschlichen Lebens und der Familie, die Überwindung von Armut und das Engagement für Gerechtigkeit und Frieden seien Anknüpfungspunkte.

Denen im Westen, die Angst vor dem Islam haben, hält Hinder gern den Spiegel vor. Seine These: Wer unsicher in der eigenen religiösen Praxis sei, lasse sich durch eine fremde Religion schneller verunsichern. Kritisch bewertete er in diesem Zusammenhang das Schweizer Minarettverbot und betont, dass am Dialog zwischen Christen und Muslimen kein Weg vorbeiführe.

Schon vor fünf Jahren hatte Hinder dem Papst seinen altersbedingten Rücktritt angeboten. Nun bestimmte Franziskus den 63-jährigen Mailänder Weihbischof Paolo Martinelli zu seinem Nachfolger. Auch er ist Kapuziner. Neben der Seelsorge für die Arbeitsmigranten wird Martinelli in den kommenden Jahren vor allem Franziskus' Dialoginitiative mit den Muslimen mit voranbringen müssen - diskret und mit Fingerspitzengefühl.

	
<p><b>IMPRESSUM:</b>  Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  Institut "Katholische Presseagentur"  Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe  Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitschaeibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder  Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)  Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86  E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>  E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>  Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>  Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera  Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190  IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  DVR: 0029874(039)</p>	